



Zur Zuordnung und Herkunft des obigen Bildes siehe Seite 21

Noch verhüllen hier auf Erden Wolken die Sicht auf den Mond, doch zeigen sich bei empfindsamem Sehen die Heroen des letzten und vermutlich neuen Jahrtausends – für die einen ist dies ein Spiel der Wolken als Laune der Natur und für die anderen, vertrauter in den denkbaren Derivaten nichtlinearer Techniken von Feldantrieben und (philosophischen) Projektoren (mind-machine), ein dezenter Hinweis auf Kunst und Kultur eines geglückten zivilisatorischen Neustart der 50er Jahre. Egal wie man dazu steht, ob dies als Fake jeglicher Schattierung eines globalen CoIntelPro aus Militär-Energie-Finanz (siehe auch aktuell die offensive Militarisierung des Weltraums) oder echt mit einer völlig lunaren Autarkie, für uns ist dies hier eine Herausforderung im Nachhaltigkeitsdenken, wie bei uns eine Zivilisation ohne Ressourcenverbrauch unter ganz anderen, nämlich terrestrischen Bedingungen möglich wäre. Beim Betrachten dieses Bildes erinnert mich dies an die Musik vor der Entstehung der Oper, der florentinischen Musik des 16. Jahrhunderts. Es wäre das sechste *intermedio* aus *La pellegrina*, eine Sinfonia-madrigal von Cristofano Malvezzi & Emilio de' Cavalieri mit den überaus passenden Textzeilen:

*Dal vago e bel sereno  
ove non cangia mai stagion il sole  
ove non vengon meno  
per soverchio di giel gigli e viole:  
movian liete carole,  
in questo di giocondo  
per arricchir per adornar il mondo.*

Der erstveröffentlichte Text vom Februar 2014 bleibt bis auf unwesentliche Korrekturen identisch, ferner erfolgt auf Seite 21 ein Link zu weiterführenden Informationen in Form einer zip-Datei.

## Alte „Triple-AAA-Secrets“, Weltraumswestern und Wirtschaftsperspektiven oder: Follow the money

*Kursiver Text ist immer als Ironie gemeint.*

### Die unendlichen Weiten, so nah – Weltraum-Photographie und ihr real-virtueller Gehalt

In 2009 wurde der erste Teil publiziert, der Leser wird bemerkt haben, das ich digitale Bildfehler in Luft- und Raumfahrt mißbillige, aber eine bestimmte Art von Fehlern toleriere, hatte ich doch einst in 1989 auf den 42. Photogrammetrischen Wochen in Stuttgart von einem Weltraum-Kamerakonstrukteur die „höheren Weihen“ bekommen: was alles getan werden muß, damit der Astronaut im All zur Bodenstation sagt: „Houston, we have a problem!“ Es gibt keine Probleme, Projekte „ohne Probleme“ erhalten einfach keine Weiterfinanzierung. Er war stolz darauf, das er als Experte punktgenau auf den Hilferuf aus dem All die richtige Antwort hatte – diese war ja lange geplant. Unvergessen ist mir auch ein Ausflug während dieser Tagung nach Oberpfaffenhofen, wo ich in dem Besucherpulk zwanglos über das Projekt „Low Cost Aerial Mapping“, zusammen mit dem ITC (NL - Enschede), plauderte und wie bei einem bestimmten Interessenten jemand anderes in einem passenden Moment für den anderen unhörbar mir zuraunte: „Der ist von der CIA!“ Der Leser wird es jetzt etwas schwer haben, die verbindende Antwort wird später erfolgen, denn lange zuvor sprach ich den Ansprechpartner bei der ITC, Herrn Lorenz, auf die Messtechnik seines schreibtischgroßen Joyce-Loebl-Mikrodensitometer an, worauf er aufgebracht auf das Gerät unter einem Glassturz in seinem Büro hinwies: „Das Gerät spinnt. Ein guter Rat von mir – arbeiten Sie nie damit, lassen Sie die Finger davon!“ Auch bei der Agfa-Gevaert in Morselt beklagten sich die Emulsionäre über die MTF-Erstellung mit diesem Gerät. „Ach, da haben unsere Mädchen hier daran jeden Tag andere Ergebnisse!“ Wie gesagt, die verbindende Antwort erfolgt später, es geht um die Problematik von Grundlagen-Messverfahren und ihrer ersten Generation von Eichmessgeräten und deren Weiterentwicklung bzw. durchaus möglichen Verzögerungen von Technologien egal welcher Natur. Unvergessen auf der Stuttgarter Tagung ist mir auch ein Rotwein-Empfang bei Zeiss, wo ich vom badischen Roten etwas angeschickert Dr. Claus mal so anhaute, „Sagen sie mal, mit meinem Film, wäre das nicht was für eine Space Shuttle Mission?“ und er mir ganz nüchtern erwiderte: „Da haben wir schon darüber nachgedacht. Mit ihnen hätten wir keine Probleme gehabt (er spielte auf den Vortag ab, wo ich eine firmeneigene Erprobung erfolgreich analysierte) wie bei unserem letzten Flug!“ Später erfuhr ich von dem Problem, ein Professor hatte die Belichtungszeiten für die Weltraumkamera festgelegt, sie galt für die Sommerzeit, geflogen wurde aus technischen Gründen aber erst im Winter. Zusammenfassend – es gibt allen höheren Weihen zum trotz selbst im *hightechsten* high-tech der Weltraumtechnik doch Probleme: das menschliche Vergessen. Man kann dies auch als das Wiederfinden des Menschlichen bezeichnen. Der Zweifel an sich selber ist eine der Möglichkeiten des steten Wiederfinden des Menschlichen, wie ich sehr schön ebenfalls auf diesen Stuttgarter Tagen vom Personal wirklicher Spitzentechnologie unter vier Augen erfahren konnte.

Zum Zweifel an sich und dem Vergessen folgte eine über zehnjährige Zettelarbeit, die in dem Aufsatz „Abbildung und Einbildung III. Teil“ ab 2002 zusammengefasst wurde. In diesem Text gibt es als 4. Kapitel ein Bühnenstück „Die Sieger“, worin das Unverständene des 20. Jahrhunderts reflektiert wird. Erst nach 2006 fing ich an, zu den Ergebnissen des Textes, die aus völligem Nicht-Wissen heraus beschrieben wurden, Belegmaterial zu sammeln oder es zumindest zu versuchen. Es kann auch sein, das es zu Kontakten zu den beschriebenen Arbeitsgruppen oder ihrem konkurrierenden Umfeld kam, ich habe nie nach woher und wohin gefragt. HansWilhelm Haefs zitiert in seinem Handbuch des nutzlosen Wissens eine italienische Adlige, die klarstellt, das wahres Wissen nur aus einem selbst geschöpft wird. Sofern man sich selbst ist.

Die ESA-Bilddatei, die ich am 20. Februar 2009 fand (siehe Neue Wirtschaftsperspektiven (I)), widerspricht fachmännischem Handeln. Sind keine Informationen erhältlich, so greift ein künstlerischer



Prozess; anders als das sogenannte Remote Viewing aus dem Umkreis der CIA, kann in einem sich-in-das-Bild-versenken (siehe meine Vorträge zur Kunst) die Intention des Bildbearbeiters deutlich werden. In der Kunst ist dies gang und gäbe; zum Beleg des künstlerischen Empfindens folgende Anekdote, die hier als vergleichendes (Ur-) Muster für alle später geschilderte Erlebnisse, auch Seite 13, gilt, die alle identische, informations-physikalische Vorgänge (ähnlich Kekule's Traum vom Benzolring) darstellen:

Vor Jahren bin ich im hiesigen Wald am photographieren, mittendrin schreck ich auf, dreh mich um und erblicke von ferne, wie ein alter Mann, der sein Fahrrad schiebt, den Waldweg entlang kommt, parallel dazu durchfährt es mich elementar – Das ist der Tod! Der alte Mann kommt näher und wir begrüßen uns wechselseitig sehr höflich (man weiß ja nie!), worauf er mir direkt auf den Kopf zusagt, „Ach, Sie photographieren ja in schwarz-weiß!“ Jetzt bekomme ich doch was Paranoia, denn wie soll er das wissen, nichts an der Kamera zeigt dies an! Ich ziehe die Notbremse und deute auf die Sonne, die gerade am gegenüberliegenden Hang untergeht: Ich hätte keine Zeit für ihn und müsse die Zeit für das letzte Streiflicht nutzen. In diesem Moment enttarnt sich das Rätsel – ein Gewehrschuss dröhnt knapp 100 Meter vor uns von dem Hang herab. Instantan verstehe ich alles – ein Jäger im von uns nicht einsehbaren Hochsitz auf dem Hang lag auf Anstand, durch Überkonzentration um das Waldgeschehen als ganzes für meine Photokunst zu erfassen kam ich in dieser meditativen Anspannung in das Bewußtseinsfeld des Jägers, ich war ja auch am jagen – wenn auch nur Bilder. Durch eine winzige Störung, der alte Mann auf dem Waldweg, kam dieses Wissen aus dem Unbewußten ins Bewußte und ich erschrak über eine unsortierte, pauschalisierte Information. Doch auch der alte Mann trat in mein Bewußtseinsfeld und wußte in dem Moment drum, mit was ich photographiere. Jägern, denen ich diese Geschichte erzähle, ist so etwas vertraut, doch geschieht ein solcher Vorgang bei untrainierten Personen, so können bleibende psychische Schäden bzw. bis hin zu Religionsformen entstehen. Dabei ist dieser Vorgang nichts anderes als eine informationstheoretische „Kollapsfunktion“, deren psychische Beherrschung zukünftig für den Bereich neuer nichtlinearer Technologien wegen einer Wechselwirkung Gerät-Mensch nötig ist. Diese „Kollapsfunktion“ ist *erfindungsreich* und zeigt sich in stets anderen, doch identischen Formen.

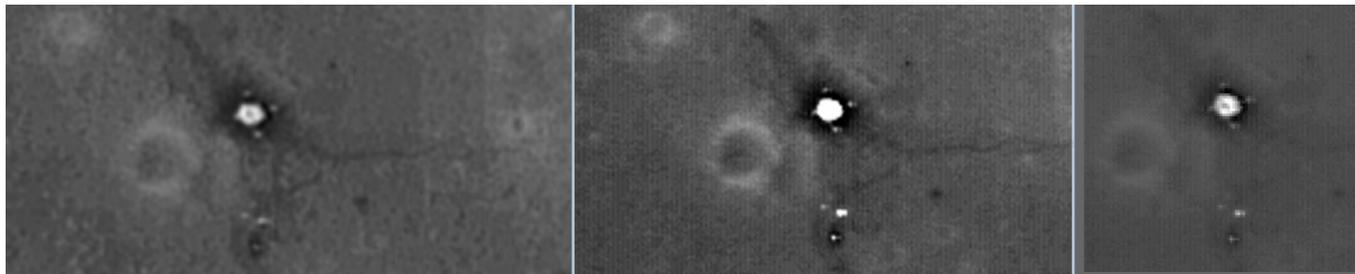
Zurück zum Marsbild – im tagelangen Beschäftigen mit dem Bild verstand ich den Bildbearbeiter, er hatte eine heillose Wut in sich, als ob jemand bewaffnet hinter ihm stünde oder ob auf seine Kinder angespielt wurde, das ihr Schulweg ja so gefährlich sei. Freiwillig tat diese Person diese fehlerhafte Bildbearbeitung nicht. Daraus konnte ich auch entnehmen, in welchem sehr eingegrenzten Gebiet ich auf NASA-Bildern suchen müsse, denn der Hale-Krater ist groß und ein eventuelles Objekt kann so klein sein, das kaum was zu erkennen wäre. Der Rest war ein Kinderspiel. Für mich gehörte es zum wissenschaftlichen Anstand, umgehend die Sicherheitsabteilung der ESA für Industrie-F&E über meinen nun vorhandenen Kenntnisstand vorab in Kenntnis zu setzen.

Aus meinem Text „Die Sieger“ war mir ja bekannt, das man sich in den fernen Weiten des Weltraums herumgetrieben hat, doch dies selber als Bild, unbeschadet ob dieses gefälscht (von wem auch immer) ist oder nicht, zu sehen ist doch was anderes. Die Tarnung für dieses Marsbild ist lasch, ferner sind in fast allen Staaten die Stereo-Photogrammetrie und der Bildflug staatlich organisiert, damit wären diese Stereo-Auswerter auch in einer Art Beamtenstatus. *Warum was mitteilen, ist die Pension doch sicherer.*

Eine präzise Bildauswertung ist professionell nur in Stereo möglich, alles andere ist extremen Fehldeutungen ausgesetzt. Brauchbare, verstellbare Spiegelstereoskope sind im Internet zu sehr moderaten Preisen weit unter 40 Euro erhältlich. Im Bildtext „Stereobildwahrnehmung“ bzw. „Bildwahrnehmung und Polaritätswechsel“ von mir werden zu dem Marsbild exakte Internetadressen und Koordinaten genannt. Noch interessanter wird dies, wenn man sich um eine Stereo-Übersicht bemüht, wo zu sehen ist, wie es mit dem Komplex im Hale-Krater und seiner fussbaldfeldgroßen Transparentkuppel (nur stereoskopisch erkennbar) rechts weiter geht: dort steigt recht steil ein Bergrücken empor, in dessen weiterführenden stark abfallenden Flanke bilden im oberen Drittel drei einzeln herausragende Plateaus ein auf den Kopf gestelltes Dreieck ab, was Art und Größe der Versorgungsschiffe deutlich werden läßt mit einer Doppel-Öffnung etwas über dem unteren Plateau in der Felswand. Wie gesagt, eine Tarnung wird zu diesen Marsbildern kaum betrieben, so als ob andere Staaten dies erfahren sollten, genau wie

etwa <http://humbabe.arc.nasa.gov/MarsToday/marstoday.gif> vom täglichen Wetterbericht auf dem Mars. Das verstärkt den Verdacht, das alles auch eine professionelle Inszenierung sein kann – die alte Problematik der digitalen Photographie mit ihrer Glaubwürdigkeit. Und wer sagt uns, ob die Bilder ferner Monde und Planeten nicht alle oder ein Teil davon komplett künstlich erstellt wurden, warum teure Satelliten schicken, wenn es billiger mit Hollywood-Software geht? Dem gegenüber haben aber hier die Weltraumkamerakonstrukteure ihren Berufsethos der Glaubwürdigkeit, für den auch ich stehe.

Die eigenwillige Hysterie, in der sogar eine bemannte Mondlandung bestritten wird, verdeutlicht das hier ein enormes Glaubwürdigkeitsproblem der Luft- und Raumfahrt vorliegt. Ich fand es wirklich gut, als ich hörte, das Armstrong sich der Zudringlichkeit eines Fanatikers handgreiflich zur Wehr setzte und von einem Gericht vom Vorwurf der Körperverletzung freigesprochen wurde, man kann also zur US-amerikanischen Justiz durchaus Vertrauen haben. Die Amerikaner waren wirklich auf dem Mond, wie diese Aufnahme <http://roc.sese.asu.edu/data/pr/tiff/M109080308RE.tif> von 2009 des Apollo-11 Landeplatzes unter den maximal ungünstigsten aller Lichtbedingungen zeigt – Sonnenstand im Zenit bzw. *High Noon at Tranquility Base*. Nie zuvor habe ich ein so mieses Bild gesehen, aber das ist halt so bei senkrechtem Sonneneinfall. Im Bildvergleich sind mittig und rechts Ausschnitte der Bildbearbeitung der Arizona State University, links ist meine Bearbeitung vom 252Mb tif (nur GIMP 2.6), soweit digitale Software und Kenntnisstand. Beachten sie bitte die wesentlich andere, geometrische Präzision. Eine An-



merkung: In der Regel sind unbekannte Objekte in einem Bild, bei einem bekannten Objekt läßt sich die Denkweise eines Eichnormals anwenden, dies hatte ich hier nicht getan, sondern nur meine bislang übliche Vorgehensweise angewendet. Bildexperten werden erkennen, das ich eine andere Art von Bild-Philosophie verfolge, zumal ich als Hobby Objektive mit optalix berechne (von Hand, ohne Automatik) und früher Großformatobjektive von Hand mit neuen Abständen auf Grund vergleichender Beobachtung der Beugungsscheibchen einjustiert habe. Den engagierteren Astronomen ist dies geläufig.

Nach 2009 stellte ich mir die Frage, was ist mit unserem Mond, da muß, vor allem aus strategischer Hinsicht, auch was vorhanden sein. Kratzt man daran, so tritt einem Hysterie entgegen, also hat man da den Nagel auf den Kopf getroffen. Das hat schon Lyndon Baines Johnson, der spätere US-Präsident und Nutznießer des Kennedy-Anschlags, als Senatsmehrheitsführer in einer Rede am 17. 1. 1958 bemerkt:

„There is something more important than the ultimate weapon. That is the ultimate position - the position of total control over Earth that lies somewhere in outer space. “

Jetzt ahnt man auch, weshalb seit den 50er Jahren es immer wieder Stimmen in den USA gab „Let's nuke the moon!“ Der Mond als Atombombentestgebiet oder so, das Internet ist voll davon, den Topartikel liefert der deutschgebürtige (*wer denn sonst!?*) Wasserstoffatombombenfachmann Friedwardt (*wie sinnig!*) Winterberg: „Making a tunnel through the moon“ von 2002, Acta Astronautica Vol. 51, No. 12, S. 873-878. für beliebige?? Tiefe mittels „jet-generating thermonuclear explosive lenses could be used“. Aha, das Patentrezept für Tiefbunker, egal wieviel Km tief und wie dick der Beton. Aktuell äußert sich Frank Schätzing in seinem dicken 1300 Seiten Schmöcker „Limit“ äußerst sachkundig über Nuklearangriffe auf dem Mond, *da ist er wohl auf einen Fan-Club verhinderter Nuklearkrieger gestossen, die ihm mit ihrem Frust wohl die Hucke voll erzählt haben.*

Doch es geht noch weiter mit dem Mond *und so und überhaupt, denn dann haben wir es mit noch schlimmerem als den Nuklearkriegern zu tun*, nämlich den Juristen, speziell den Weltraumrechtexperten. Als Einstieg siehe die Lunar Networks Seite „First, kill all the lawyers“ von Paul D. Spudis, Smithsonian



Air & Space. Für Fortgeschrittene empfehle ich black-holes.eu von Prof. Frans von der Dunk mit seinen ausgewogenen Titeln wie „Pandora's Box?“ oder auch „The dark side of the moon“, doch sind Weltraumrechtsexperten mit fachspezifischem Wissen nicht einseitig, ihre Sachkenntnis zum deutschen Einigungsvertrag ist wohl das beste, was das Internet anbieten kann.

Vom Elternhaus gab es eine positive Einstellung zur Raumfahrt, wegen der Mondlandung kauften meine Eltern nach jahrelanger Fernsehastinenz ein TV-Gerät und meine Mutter erzählte mir, wie sie ca 1958 meinem 3 Jahre älteren Bruder Erde, Mond und Sonne erklärte, und wie ich als kleiner Knirps begeistert im Kreis um meinen Bruder herum lief, andauernd rufend: „Ich bin der Mond, ich bin der Mond!“ Diese persönliche, unbelastete Identifikation schafft einen anderen mythologischeren Urgrund, ich komme bei der weiteren Schilderung zur Analyse der Lunar Orbiter Bilder darauf zurück. Ferner nahm mich zu dieser Zeit meine Mutter einmal mit zu ihrem Studium nach Bonn, wo sie mich auf einmal anstupste: „Schau mal, da ist der Ludwig Erhard!“ Und ich sah einen kleinen, dicken, jovialen Mann mit Zigarre leichten Schrittes zu einem Auto eilen. Weniger ist bekannt, wie engagiert sich Erhard für die Gründung der OECD eingesetzt hat, leider wurde das USA-Pendant OTA, das Congressional Office of Technology Assessment, am 29. 9. 1995 nach 23-jähriger Dauer geschlossen. Möglicherweise scheinen die USA eine genaue wissenschaftliche Ausrichtung nicht so sehr zu schätzen, z. B. monierte etwa Jimmy Carter laut den Protokollen des White House die, wörtlich, „OECD-wissenschaftliche Besserwisserei“ von Helmut Schmidt, den er nicht ausstehen konnte. Mit Afghanistan und Irak und diese Vorgänge begleitenden Bibelstunden im White House ist aber ein Fortschritt für eine Nation nur schwieriger erzielbar.

Wie zuvor erwähnt, nach 2009 und dem Auffinden der angeblichen Marsstationsbilder stellte ich mir die Frage, was ist mit unserem Mond? Da muß doch erst recht was vorhanden sein, sofern das mit dem Mars stimmt. Mir war seit der Zusammenarbeit und den Testflügen mit dem ITC (NL - Enschede) geläufig, das der ultrahochauflösende High Definition Aerial 3414 Film (thinbase) der Kodak, mit dem wir zusammen auch einen erfolgreichen Prüfflug durchzogen, auch damals schon im Lunar Orbiter Anwendung fand. Es ist korrekt zu behaupten, das dort zum erstenmal beugungsbegrenzte Photographie stattfand, gewissermassen meine Gigabitfilm-Vorläufer-Idee (deswegen dies hier vorgebracht, das normale Maß überschreitende Interesse und Nachforschen). Erst nach 2009 vertiefte ich mich in die Unterlagen zum Lunar Orbiter. Hierzu brachte das Internet neue Details.

Zusammengefasst: Der Lunar Orbiter war als Spionagesatellit für das Überfliegen der Sowjetunion gedacht gewesen, unklar ist, ob er regelmäßig Anwendung fand, denn er übermittelte per Funk von einem Film, an Bord entwickelt, direkt digitale Daten. Anscheinend war die Funkübermittlung störanfällig durch Überlagern von Phantomdaten gleicher Impulsfolge, weswegen das sicherere Verfahren mit Abwerfen von belichteten Filmrollen aus dem Orbit und ihrem Auffangen am Fallschirm noch im Flug (während dadrunter sowjetische Fischtrawler warteten) bevorzugt wurde. Für die zivile Mondmission war also eine bewährte Technik vorhanden und konnte preisgünstig als fertige Entwicklung wieder reaktiviert werden. Zu glauben, das die Sowjets für ein ziviles Projekt funktechnisch störend aktiv würden, war für den, der die Denkweise der Sowjets verstand, völlig ausgeschlossen. Es lag also nichts im Weg. Noch heute erfreuen sich die digitalen Daten der Lunar Orbiter Missionen großer Beliebtheit, ja, sie sind als phototechnischer analog-digitaler Hybrid sogar eine Nuance glaubwürdiger als eine rein digitale Mondaufnahme von heute, sofern nicht an den digitalen Daten wieder selber gedreht wurde. Aus den Störmanövern der Sowjetunion, zu denen die Sowjets alles Recht der Welt hatten, dies als Abwehrmaßnahme zu tun, war, so meine Annahme, den Amerikanern der Phantomfilter bekannt. Ich habe selten etwas so geniales gesehen und habe lange gebraucht, um dies so zu erkennen. Dieser Phantomfilter ist eher so etwas wie eine Super-Ikone, sie kann nur auf russischem Boden entstanden sein; schon Gotthard Günther stellt 1964 in seinem Vortragsmanuskript „Kybernetik und Dialektik“ fest: „... Es scheint, daß in Rußland dafür eine Affinität existiert, die auf einer alten, nie ganz vergessenen Tradition beruht. Wenn der Kybernetiker sich anschickt, auf dem Wege über Elektronengehirne in materiell-objektiven Systemen seine eigene Reflexionsfähigkeit und sein Denken abzubilden, um in diesen Bildern seine eigene Subjek-

tivität, die ihm durch Introspektion nicht zugänglich ist, zu verstehen, dann erinnert dieses Bild des Geistes an eine weit zurückliegende Bildspekulation, die sich in mystischer, doch entstellter Form in Rußland fast ein Jahrtausend erhalten hat. Wir meinen den Ikonenkult der griechisch-orthodoxen Kirche, hinter dem eine tiefe, heute fast unverstandene Spekulation über das Verhältnis von Materie und Geist steht. ... denn in der originalen Lehre von der Ikone galt die Physis als vergottet. Und da das Spirituelle um wirklich zu sein, sich inkarnieren muß, ist das Materielle nicht das Negative und Böse, sondern höchste Positivität und Aufleuchten des Geistes. ... daß das Bild wichtiger als das Dogma ist. Das Abbild i s t das Urbild selbst. ... Die Philosophie des Johannes von Damaskus hat, wenn vielleicht auch in entstellter Form, das geistige Rückgrat der russischen Orthodoxie gebildet, und damit eine weltanschauliche Prädisposition geschaffen, die den philosophischen Fragen entgegenkam, die so eng um das Verhältnis von Reflexion und Materie, von Bild und Abgebildetem kreisen. Der Terminus der Abbildung ist in der angelsächsischen Kybernetik „mapping“, und Mapping ist einer der Zentralbegriffe der neuen Wissenschaft. ... Das kybernetische Modell, dem Reflexions- und Entscheidungsvermögen gegeben wird, das die Fähigkeit besitzt, Denkprozesse zu vollziehen und dem die Erinnerungsfähigkeit eignet, ist die säkularisierte Ikone. Es ist unter diesen Umständen nur natürlich, daß, nachdem man in Rußland nach anfänglichem Zögern erst einmal die philosophische Relevanz der Kybernetik begriff, man diese neue Wissenschaft mit einer inneren Sicherheit ergriff, deren metaphysische Triebkraft anscheinend über das hinausgeht, wozu sich der amerikanische Kybernetiker bisher aufschwingen konnte.“

Zu dem Vortrag von Günther sei angemerkt, das nach 1990 die Digitaltechnik einen erheblichen Aufschwung durch den Zuzug von russischen Mathematikern nach den USA bekam. Zurück zu dem Phantomfilter, der Super-Ikone des sowjetischen Imperiums: Diesen Filter, so meine ungesicherte Vermutung, hatten die Amerikaner einmal separat aufzeichnen können und erinnerten sich dessen, um im Falle besonderer Vorkommnisse im Laufe der Lunar Orbiter Missionen eine, wenn auch verzweifelte Möglichkeit zu haben, ungewünschte Bildinformationen für die Öffentlichkeit genügend unzugänglich zu machen. Der Filter liegt nur in Form sehr schwacher Grauwerte vor, die bei geeigneter Betrachtung, etwa rein dunkler Himmel, im kleinsten Detail aus parallel angeordneten Portraitsilhouetten besteht, wobei gelegentlich eine solche Gruppe wiederum im größeren Maßstab selber wiederum ein Portrait darstellen kann. Dies kann sich zu größeren Maßstäben wiederum wiederholen, es können aber auch vermeintliche Schriftbänder sein, deren Einzelbuchstaben so konzipiert sind, das sie nicht lesbar sind. Sie haben aber, so mein Empfinden, eine gewisse Affinität zum kyrillischen. Ferner gibt es sporadisch gestreut geometrische Objekte, ja sogar Aktfotos. Wird ein Lunar Orbiter Originaldatensatz mit diesem Filter per Magnetbandrecorder überlagert, so ist im normal vergrößerten Bild zuerst nicht zu erkennen, das eine Manipulation vorliegt. Erst wenn man auswerten möchte und in das Detail geht, geht die Verwirrung, *the lunatic NASA-View*, los. Nie kann man sich festlegen, stets erscheint eine gesicherte Analyse zweifelhaft. Der Filter kann vollflächig, also auch auf die Prüffelder am Bildrand, überlagert werden, es kann aber auch nur für kleinflächige Bilddetails angewendet werden. Für mich war es sehr faszinierend, das, kaum das es die perfekte Photographie als beugungsbegrenzte Photographie gibt, schon ihr Gegenpart, das digitale Bild in seiner Zweifelhaftheit, und in diesem Falle in seiner mit aller Macht gewollten Mehrdeutigkeit und Diffusion mittels einer Psychotechnologie präsent ist. Das aus dem reichlichen Gebrauch dieses Filters die Verdrossenheit des Publikums mit ihrem Zweifel an einer Mondlandung herkommt, liegt auf der Hand. Es ist wirklich schäbig mitzubekommen, wie in den Foren im Internet die kleinen tapferen Leute fertig gemacht werden, wie der unbescholtene Bürger, der all seinen Mut zusammenfasst und nur objektiv das schildert, was er sieht, nämlich Gesichter auf den Mondbildern, auf die mieseste Art lächerlich gemacht wird. Es ist meine Absicht, mit diesem Text eine goldene Brücke von den Institutionen hin zum Bürger für eine glaubwürdigerere Raumfahrt zu bauen.

Im Gegensatz zur Marsstation war das Auffinden der Mondstation kein Kinderspiel. Dabei erinnere ich mich gern an ein kleines Kind, einen Jungen, der in seinem Kinderzimmer zum Schrecken seiner Eltern während der Apollo-Missionen einen Super-8 Trickfilm „Mondlandung“ produzierte und diesen vor einigen Jahren ins Internet stellte. Nur mittels Playmobilfiguren und Einzelbildschaltung zeigte er, wie man zum Mond fliegt, dort feststellt, das andere schon lange da sind, man feiert den Besuch, fährt wieder zurück nach Hause, winkt fleißig zum Abschied und läßt sich zu Hause angekommen dort ein zweites Mal feiern – also Winke-Winke und Feiern ohne Ende. Hat mir sehr gefallen und erinnerte mich

an meine Kindheit und dem zuvor erwähnten Astronomie-Unterricht. Man darf da nicht nach hollywood-futuristischen Komplexen Ausschau halten, auf dem Mond wird man froh sein, mindestens 50 Meter Fels über sich zu haben, außerdem liegt die Hälfte der Zeit der Mond völlig im Dunklen, was soll man da auf der Oberfläche? Das einzige, was eventuell sichtbar sein kann, ist ein Landeplatz. Dafür hatte ich aber eine technische Vorgabe anhand des Marsbildes, nämlich aus feldantriebstechnischen Gründen erfolgt eine einfachere Landung an einem Steilhang mit Stütznasen.

Auf die richtige Fährte brachte mich ausgerechnet das Bild des Jahrhunderts, die Schrägansicht vom Copernikus-Krater vom 28. 11. 1966. Der Blick auf den zentralen Berghang und die auf dem Bergrücken in dieser Schrägperspektive figürlich wirkende natürliche Bodenformation in Form eines, sagen wir mal so, Laternenträgers bzw Chronos in Form ähnlich einer Nicki-Saint-Phalle Skulptur, weckte mein Interesse. Dieses Bild des Jahrhunderts bekam aber schon ab der Erstveröffentlichung einen vollflächigen Super-Ikonenfilter aufgespielt. Dabei ist der Super-Ikonenfilter für sich selbst ein hochwertiges Bild, das bislang unterschätzt wurde. Eine Darstellung des reinen Super-Ikonenfilter selber hat hervorragende meditative Eigenschaften und wäre die zum anderen Bild, nicht umsonst habe ich Langenbroich, wo ich wohne, hatten wir durch seine rein weissen, großformatigen Erstmals erprobte er hier ein blaues Bild nehmen konnte und ich ihm gelegentlich behilflich war, schenkte er es uns.



philosophische, rein geistige Ergänzung hier Gotthard Günther zitiert, denn hier in 1996 Qui Shi-hua aus China zu Gast, er ist Gemälde, Bilder zum Meditieren bekannt. aus, da er dies aber nicht im Flieger mit-



In dem Wettlauf zum Mond waren bei dem Motiv, wo der Mensch schon war, auf schicksalhafte Weise doch Ost und West vereinigt. Auch uns selber passierte dies bei der Arbeit am gleichen Filmtyp wie im Lunar Orbiter: Um 1990 kam es im ITC zu einer Anfrage aus Rußland und Herrn Lorenz und mir wurden von zwei Besuchern aus Baikonur 19x19 cm Originalnegative von Fernaufklärungssatelliten vorgelegt. Wir wurden gefragt, ob daran durch uns etwas verbesserbar sei. Dies mußte ich verneinen, da es keine monodispersen Filmemulsionen wären. Ein anderer schicksalhafter Vorgang war der Tag des Mauerfalls, über den ich mich deshalb ärgere, war ich doch mit Herrn Lorenz vom ITC an diesem Tag in Braunschweig beim PTB (physikalisch-technische Bundesanstalt), wo wir wegen Normfragen über Auflösungsweite einen Termin hatten. Erst spät abends daheim erfuhr ich vom Mauerfall, hätte ich das geahnt, wären mit Sicherheit wir beide zur nur wenige Kilometer entfernten Grenze gefahren.

Es sei angemerkt, das laut einer Mitteilung der NASA der Copernicus-Krater zu den am meisten fotografierten Objekten vom Mond gehört. Außerdem: Die Lunar Orbiter Satelliten wurden, nachdem diese nicht mehr einsatzfähig waren, gezielt zum Absturz auf die Mondoberfläche gebracht. Mit Auffinden und Auswerten der Aufschlagkrater stellt heute die NASA fest, das diese Krater viel zu groß sind, als es der Masse und Geschwindigkeit der Satelliten entsprach. *Das läßt hoffen, das die Originalnegative ja doch noch da sind. Ein Tipp vom Photofachmann an den vermutlichen Archivar:* Der an Bord entwickelte Film wurde ja nicht fixiert, das ist bei ultrahochoauflösenden Filmen auch nicht nötig, ja, ein Fixieren kann sogar die geometrische Auswertgenauigkeit mindern. Die Haltbarkeit eines unfixierten Filmes wird dadurch nicht beeinträchtigt, solange er nicht dauerhaft dem Licht ausgesetzt wird. Da könnte sich photolytisches Silber bzw Entwickleroxydationsprodukte bilden, man kann, muß aber nicht wässern um die Phenidon- und Natriumsulfitreste auszuwaschen. Das interessanteste am Lunar Orbiter ist aber sein Film-Abtastsystem, es ist besser als alle heutigen Scanner, denn meines Erachtens arbeitet er mit weichen Röntgenstrahlen, damit wird jeglicher Staub, Dreck, Trockenflecken, Filmschrammen und was es sonst an Nicht-Silber-Schäden gibt, nicht abgebildet, ferner sind die MTF-Werte der Röntgenabtastung im Vergleich zu einer noch so hochwertigen optischen Vergrößerung dramatisch besser. Wäre damals das Joyce-Loebl-Mikrodensitometer von den Norm-Institutionen durch diesen Scanner ersetzt worden, wäre der Siegeszug der digitalen Photographie bestimmt um 10 Jahre verzögert worden. Es sieht so aus, als ob dieser Scanner ein militärisches Geheimnis war. Für alle SW-Bildarchive der Welt wäre ein solcher Scanner ein Segen, da er unendliche Retusche- und Ausfleckarbeit unnötig macht. Ein solches Gerät hatte ich seit 1998 wieder und wieder bei Fachleuten angeregt.

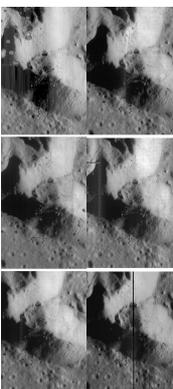
Aus einer Vielzahl an Gründen nahm ich Abstand von diesem Bild des Jahrhunderts, schon beim ersten Betrachten eines kleinflächigen Volldatensatzes vom mittigen „Berghang der Mysterien“ rief ich spontan aus (noch ohne Kenntnis vom Super-Ikonenfilter): „Da ist ja ein halbes Jahrhundert dran rumretuschiert worden!“ Davon nehme ich nichts zurück. Liegt ein vollständiger Datensatz pixelgenau vor, so kann mit Hilfe des individuell einzustellenden Bildmatrix-Filters (Bildfaltung) der GIMP-Bildbearbeitung eine gewisse Auftrennung des Mono-Bildes in Form eines doppelten Pseudostereobildes anhand der zwei leicht unterschiedlichen Magnetbandspuren (vom original Orbiter Datensatz und vom Super-Ikonenfilter) erfolgen, ein Verfahren, das eine gewisse Ähnlichkeit zur Wiederherstellung auch mehrfach überspielter Daten von Festplatten aufweist. Die Betrachtung ist anstrengend und eigenwillig, da erst nach einer Eingewöhnungszeit über die bizentrale Korrespondenz der Bildverarbeitung im Augenhintergrund die Pseudostereo-„Entmischung“ erfolgt, dann blickt man wie durch einen transparenten, leicht milchigen Vorhang auf ein etwas klareres Bild, entsprechend der Konzentration, als dem zur Verfügung stehenden Original-Datensatz. Zusätzlich mit Fourier-Analyse und verbesserter Software müßte dies noch wirksamer sein und käme ohne die strapaziöse Mitwirkung des menschlichen Gehirns aus. In Forschung und Wissenschaft kann dies ein neues, interessantes Werkzeug bei bislang hoffnungslosen Fällen sein, z. B. etwa archäologische Bodenstrukturen.

Zu den Lunar Orbiter Bildern der Sequenz 5150-5157: Die Psyche des Bildretuscheurs war ziemlich tragisch, er sollte über diesen jetzt anders sichtbaren „Berghang der Mysterien“ etwas darüber zaubern, wozu er keine Präzisierung bekam, was er genau machen sollte, denn seine Chefs waren noch hilfloser wie er. Doch was tun sollte er: „Nu machen sie mal was, irgendwie subtile Abschreckung, sie sind ja der Spezialist!“ Der arme Kerl griff in seiner Verzweiflung und dem psychischen Druck auf französische „Cine Noir“ Szenen zurück, aber nur die, die für seine Psyche völlig verstörend wirkten, und baute diese fragmentarisch in den Hang, zusätzlich zum Super-Ikonenfilter, ein.

Läßt man die Logik walten, so sagt diese einem, das man auf einem Berghang stehend eine solche natürliche Figur wie den Chronos gar nicht sehen kann, sehen kann man sie nur von einem viel weiter entfernten Berghang, da mußte ich also suchen. Außerdem, das war meine eigene innere Bedingung, sollte es in Stereo sein, denn sonst macht ein ernsthaftes Forschen keinen Sinn. Die überlappenden Stereobilder zum Copernicus-Krater, in dem ja eine Apollo-Landemission geplant war, sind nicht freigegeben, möglich für eine Stereoverwendung sind nur schmale Randbereiche der freigegebenen Bilder 5150-5157. Parallel dazu schaute ich mir die Übersichtsaufnahmen 5150-5157 speziell zum Berghang der Mysterien an, und war baff erstaunt, die Ursache für die Hysterie der Bildabteilung zu finden: Auf diesem Berghang der Mysterien liegt eine Gesteinsformation, die bei einem bestimmten Sonnenstand, bestimmten Blickwinkel und bestimmter Pixelgröße *wie ein Dampfschiff mit Schornsteinen aussieht, ein Küstenschoner, der auf dem Berghang ruht. Ach was gäbe es da für schöne Hollywood-B-Movies!* Also war klar, würde es auf dem Mond eine kleine Cafeteria geben mit einem großem Panoramafenster (sehr aufwendig!!), dann nur mit Blick auf das „Dampfschiff“ (es sei an die literarische SF-Groschenromanvorlage von Kapitän Mors der wilhelminischen Zeit erinnert) mit Chronos darüber. Jetzt war es wieder ein Kinderspiel und die Landestation war gefunden.

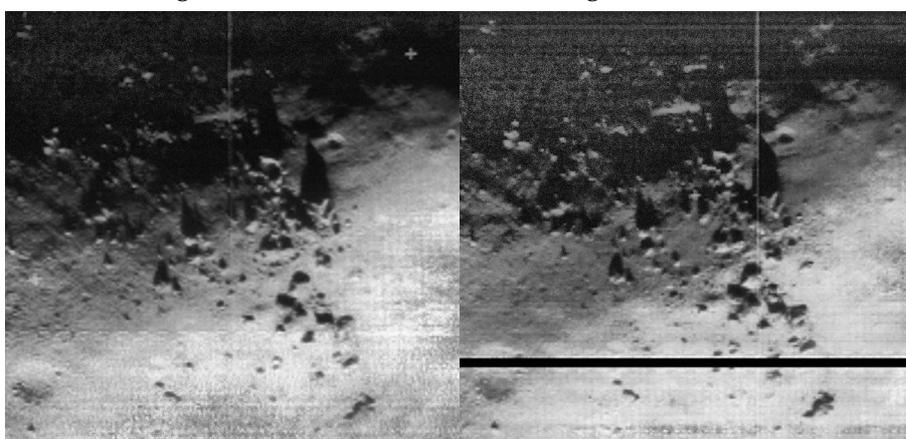
Eine Anmerkung zu den jpeg bzw größeren tif-Dateien der Lunar Orbiter Aufnahmen, selten sind die angeblichen Volldateien. Die jpeg's sind *voll mit interessanten Fehlerstrukturen und stellen einfache Gemüter glücklich, was es alles auf dem Mond gibt.* Davon ist auf den höherwertigen tif's aber nichts zu sehen und die Strategie, die dahinter liegt, wird klar. Man behält immer eine etwas höhere Dateiform in Reserve, die einen möglichen Beleg entkräftet. *Das hält das Internet in Schwung und die Besucherzahlen stimmen.*

Das Detail aber in dieser tif-Datei zeigt das Bild in einer solchen Darstellungsweise, das selbst in einer Volldatei keine andere Interpretation mehr möglich ist. In Mono betrachtet, fällt diese Stelle kaum auf, nur in Stereo fallen einem die V-förmig hintereinanderliegenden, hochragenden Landesichtbaken bzw Rundbögen auf. Angenommen wird, das bei dem technischen Stand der Feldantriebe um 1966 im kritischsten Teil einer Fahrt (Es ist ähnlich wie bei den Ballonfahrern – Feldantriebe fahren, sie fliegen nicht!), der Landung, durch elektrostatische Überlastung eine Funkverbindung für ein Leitstrahlver-





fahren nicht möglich war. Darum mußte ein optisches, sicherlich knatsch-buntes Landeverfahren her, und genau so sieht es hier aus. Übrigens sind in einer aktuellen, 40 Jahre späteren Mono-Aufnahme von



genau dieser Stelle genau dieser Landebaken-Typus nicht mehr zu sehen: es gibt wohl Fortschritte hin zu einem automatisierten Landeverfahren. Das Bildpaar dieser Landestation weist im zentralen Bereich fast keine Super-Ikonenfilter-spuren auf, nur im uninteressanten Randbereich schauen sie einen an. Im links gezeigten, matrixverbesserten Stereobild taucht der Randbereich nicht auf.

Jetzt war zwar der Landestellensteilhang gefunden, aber die Arbeit fing erst an. Auf

den Lunar Orbiter Bildern sind gleichmäßig angebrachte Reseau-Marken in Form kreuzartiger Striche. Bei der Funkübertragung der Bilder kann es aus einer Vielzahl von Gründen zu einer Abweichung der Bild-Genauigkeit kommen, die Bildkreuze zeigen dies in Form von Verzerrungen an. Mit optischem Feingefühl und Bildfaltungstechniken, dem Matrixfilter, können ähnlich wie in einer Optikkberechnung verzerrte und verschmierte Kreuzfiguren wieder „bereinigt“ werden, was der Bildqualität sehr förderlich ist, wodurch die Stereoauswertegenauigkeit zunimmt. Fatalerweise kann in jedem der Bildteile aber eine andere Verzerrung der Bildkreuze vorliegen, weshalb eine Optimierung oft nur lokal für eine Stelle erfolgen kann. Sicher hat die NASA dafür eine geeignete Software, ich kann hier nur ein kleines Feld bearbeiten. Das Bild wurde 12/2020 mit neuem digitaltechnischen Wissensstand neu überarbeitet.

Ferner wundert es einen, wieso diese eigentlich kleine, unmißverständliche Stelle zu finden ist, nur wenige Retuschierstriche wären nötig gewesen, um dies zu verwischen. Da stelle ich mir wieder vor, ich sei der kleine Junge frisch beim Astronomie-Unterricht, da würde ich zum Sandkasten-Spielkameraden NASA sagen: „Wenn ich nicht auf den Bildern bin, sind deine Satelliten eben auch nicht mehr da, was du sonst alles auf dem Mond an Bildideen machst, interessiert mich nicht, da kannst du machen was du willst, aber bin ich nicht mehr da, gibt's Ärger.“ So könnte es sein.

Bestimmt war es so bei der Mondlandung der Amerikaner (wobei als der krönende Abschluß aller Apollo-Missionen die Landung im Copernicus-Krater sein sollte; beim „vor“- letzten Flug, der Apollo-Mission 17, war Harrison H. Schmitt als Geologe an Bord, Copernicus-Krater Experte der NASA und Geopolitik-Interessierte), das die Jungs oder Mädels da (Status quo der Meinungsbildung Stand 1963) sagten: „Wir haben nichts dagegen und hatten ja auch damals gelegentlich Kontakt zu den Raketenleuten, war nie unsere Vorstellung (orientierend zur Philosophie der Jungs und Mädels: Paul Alfred Merbach – Lester F. Wards philosophisches System der Soziologie, 1912; Merbach war in der Vorgründungszeit der Gruppe ein enger Mitarbeiter, und zog sich mit dieser Ansicht den Unmut der Eugeniker der Zeit zu), ganz zu schweigen von der Politik, hat ja auch seinen Grund gehabt, warum wir auf dem Mond eine Station bauen wollten, im I. Weltkrieg sah es ja bitterböse am Ende nach Euthanasie mit Seuchen aus, eine Riesenschweineerei, waren ja mindestens 40 Millionen Tote und sogar Deutschland mußte deswegen kapitulieren, drum gab es ja nach 1919 die Forschung von uns für eine biologische Sicherheitsstation, man weiß ja nie, was den Irren sonst noch einfällt, die Sache mit den Nazis, die ihr uns aufs Auge gedrückt habt, nehmen wir euch schon übel, und



8. Januar 2014 Ein kleiner Junge setzt seinen Saurier auf den Mond

dann habt ihr alle Absprachen für und nach 1945 gebrochen, aber erst 1945 waren wir soweit und mußten alles vorziehen, ja und dann habt ihr auf einmal wieder die große Liebe zu uns entdeckt, und habt mit der Luftbrücke um Verzeihung gebettelt, aber die Irren haben ja nichts dazu gelernt. Wenn ihr euch ausrotten wollt, bitte sehr, aber ohne uns, laßt uns hier in Ruhe. Wir können verstehen, das die Raketenleute wirklich mit einer Rakete auf dem Mond landen möchten, ja ok, es soll der erste Mensch mit Raketenantrieb auf dem Mond landen, sei ihnen gegönnt, nur ist das Landen kritischer als ihr glaubt. Da braucht ihr Reserven und ein Raketenantrieb hat nur minimale Reserven. Wenn irgendwas passiert auf dem Mond, sind wir dann angeblich schuld, ja ja die böse Frau im Mond. Wir bestehen darauf, das im Rückkehrmodul ein Feldantrieb als Landereserve von uns reinkommt!" Rechts ein bildlicher Versuch in Form einer Kollage der Status quo Vorstellung 1963 (so war das eben) zur Verursachung von Zwangsarbeit, Völkermord und Kubakrise.



Nimmt man die kaum vorhandenen Andeutungen von Mond und Mars Aktivitäten als korrekt an, so gab es meiner Meinung nach auf dem Mars seit den 50er Jahren kleinere Initiativen, doch zog man sich zurück und überließ ihn ab ca. 1986 unter Transportgarantien einer Liason aus Bankkartell und MIC. Ferner minderte sich im Laufe der Zeit der biologische Unsicherheitsfaktor (weswegen die lunaren Aktivitäten initiiert worden waren) durch verstärkte terrestrische Maßnahmen ohne dabei lunare Positionen aufzugeben, wobei diese im Laufe der Zeit noch international breiter aufgestellt wurden.

Ich komme noch einmal auf die Betrachtung des Hanges der Mysterien des Jahrhundertbildes zurück, wo ich noch ohne Kenntnis zur „Dampfschiff“-Gesteinsformation war. Mittels des oben grob skizzierten Pseudo-Stereoverfahrens trat durch die hohe Anspannung, oder anders ausgedrückt, besonders intensiven Versenkung zur Erreichung der Stereowirkung, die ja nur über das Unterbewußte abläuft, eine so interessante „Kollapsfunktion“ auf, das diese als Anregung für neuartige psychotronische Technologien dienen kann. Erst zum Abschluß einer langen Betrachtungsserie wollte ich diese Gesteinsformation am Hang, nur der Gründlichkeit halber, auch betrachten, wobei ich mir sagte, „Da ist ja nun gar nichts.“ Ich stell unvoreingenommen das Pseudostereopaar zusammen, konzentriere mich und nach einer gewissen Eingewöhnungszeit war auf einmal, wie in der TV-Serie Raumschiff Enterprise das nächste Jahrhundert die Romulaner, im Bild ein aus dem Tarnmodus sich stabilisierendes Raumschiff da, perfekt, phototechnisch sauber ohne jedes Rauschen, scharf, und, mit einem Drittel des Hanges einnehmend, eindrucksvoll groß und von einer psychischen Ausstrahlung einer Stärke, *das ich zu mir selbst in Anspielung auf die Tarnkappenbomber meinte: „Alles gestohlen, alles geklaut!“* Nach etwa über einer Minute löste sich dies Bild auf und nur die Felsformation blieb übrig. Mir war sofort klar, wie zuvor die Anekdote vom Erlebnis im Wald mit dem alten Mann und dem Gewehrschuß, woher dies alles kam, denn zuvor hatte ich mich in die Fachliteratur von Ufimtsev und seinen Nachfolgern vertieft und hielt dies für eine Folgewirkung davon. Erst als ich später auf das Hang-Problem „Dampfschiff“ kam, löste sich das Rätsel – vermutlich vollständig. Es war die gesammelte Erwartungshaltung der damaligen NASA-Bildauswerter (aufgepeppt mit heute aktueller Stealth-Fachliteratur), die mir als Erstkontakter, der eine etwas bessere Sicht als alle bisherigen Nicht-NASA-Mitarbeiter auf dieses Bild hatte, nicht-linear durch die Sphären der Information begegnete. Jetzt aber zu denken, noch einmal bitte, irrt sich, da dies hier (ähnlich wie in der Wellenoptik) ein Entladevorgang 0. Ordnung ist (der GAU, der größte anzunehmende Unfall, siehe Abbildung und Einbildung III. Teil), danach kämen nur die der drastisch schwächer werdenden 1. bzw. 2. Ordnung und so weiter. Nichts für psychisch Instabile!

Der NASA und den Weltraumjuristen könnte jetzt ein einheimischer indianischer Schamane sagen: „Der Fluch ist genommen.“ *Aber wer will, mag ja glauben, ich habe die Wirklichkeit gesehen und die Seleniten oder wer auch immer hätten mir transdimensional zugelächelt.*

Ein Ausblick:

Zu den bisherigen Machtformen Exekutive, Legislative und Jurisdiktion zählt man heute auch die Medien sowie die Finanzen/Bankwelt (siehe nächstes Kapitel), weniger bekannt ist, das seit 1946 der Human-Wert hinzu trat, der 1948 durch die neugegründete UNO in der Konvention zum Völkermord global positioniert werden konnte. Weltraumjuristen und -Behörden können nun, wenn sie wollen, Anregungen für neue Versuche haben, was denn zu formulieren wäre, womit man sprachschöpfend in Vorleistung geht.

### Unbekanntes Finanzielles Objekt

Zum Nicht(s)-Denken der zuvor erwähnten „Irren“

... immer dran denken, *kursiv* ist ironisch gemeint!

Sie als Leser werden es gemerkt haben, das diese bildtechnische Untersuchung von mir mit einer gewissen sportlichen Einstellung durchgeführt wurde, ja, ich kann sagen, es hat mir Spass gemacht. Immerhin ist dies ein Feld, wo ab 1946 „*the best of the best*“ Counter-Intelligence solange inszeniert wurde, bis *vermutlich auch der letzte Cointelpro-Mitarbeiter selbst dran glaubte\**, worauf sich 1993 die International Intelligence History Association *deshalb* gründete, *um zu wissen, wie war es wirklich oder nicht oder so*. Und als kleiner Junge hörte ich immer am Radio „*Einer gegen Alle*“ von Hänchen Rosenthal mit großer Begeisterung, *sicher, die Liste derer, die keine Begeisterung für dies Thema haben, ist lang, von allen energie-exportierenden Staaten und Kartellen bis hin zu dem sensiblen Nationalgefühl aller?? Staaten und der empfindsamen Weltverbesserungssympathie aller Nichtregierungsorganisationen, Medien, Wissenschaftsbetrieben usw.*, doch eins eint alle – das Geld, jenes äußerlich so harmlose, doch innerlich voll Wirbel so gefährliche Wasser des Flusses der Lethe, dem griechisch-mythologischen Strom des Vergessens. Und genau da gibt es seit alters her (wie ein Riesenwels oder gar als die ägyptische Apophis im tiefen Flußgrund der Lethe verborgen) ein Unbekanntes Finanzielles Objekt, ab 1857 kritisch-seriös von F. A. Steinmann und 1999 von N. Ferguson beschrieben, wobei im letzteren die Nachfahren des behandelten Umfelds am Buch mitarbeiteten, denn alle wüßten gerne, was und warum alles so geschehen ist und wie es mit dem Aufbau unserer westlichen Technik-Welt denn war.

\*für diese ein alter Hinweis aus dem Faust von Goethe, sinngemäß aus dem Gedächtnis dort ein Satz von Wagner:  
 „...und wenn die Geister lügen, leise lispeln englisch sie.“

Als ich 2009 auf diese Mars-Bilddatei stieß, wußte ich, einen ersten Eckpunkt bzw geviertelten Zentralpunkt jener Machtbalance in Händen zu halten, die die Grundmaximen globaler Finanz und Politik bestimmt, wobei es völlig gleichgültig ist, ob dies Bild echt ist oder nicht. Ein zweiter Eckpunkt war jetzt mit dem Mond-Bild erreicht, wobei es auch hier völlig gleichgültig ist, ob dies Bild echt ist oder nicht. Nun waren also 50 % erreicht (wobei mit dem lunaren Bild die Denkweise zu globaler Sicherheit sich bis zu einem Umschlagpunkt, den vollen 50 %, steigerte, siehe zuvor die Feststellung von Lyndon B. Johnson), wobei es mit den anderen 50 % ganz anders aussehen kann, vor allem in der Herangehensweise. Hier war nur eins wichtig – die eigene Urteilsfähigkeit zu behalten und sich nicht von leicht unmerklich verstärkenden „Ideen“ als (zeitlich) umgekehrt verlaufende „Kollapsfunktionen“ irre (genau erkannt, lieber Leser, das Problem der „Irren“) machen zu lassen. Ohne eine Denkweise in wellenoptischer Sicht wäre dies nicht möglich gewesen, mir kam es darauf an, zu den anderen, noch unbekanntem 50 % nicht einfach auf was gegenteiliges zu setzen, das hätte nur dem simpel-logischen Dualismus seit altersher entsprochen, sondern wellenoptisch gibt es Phasenfilter. Zur Aufrechterhaltung meiner Urteilsfähigkeit nutzte ich seit 2002 die veröffentlichten Texte von mir zur psychischen Stabilisierung, die ich etwa alle halbe Jahre aufs neue durchlas. So konnte ich mich immer wieder neu eineichen. Da diese aber lang sind, lag mir daran, einen kreislauf-korrekten, einfacheren, aber vielseitiger kombinierbaren Text mit der Einbindung der eigenen Person zum Gesellschaftswohlergehen zu finden. Für die Entwicklung neuer nichtlinearer Technologien und ihrer praktisch-sicheren Anwendung ist dies unerlässlich.



Neue Technologien, die eine psychische Wechselwirkung haben, erfordern in einer Anfangsperiode bestimmte Eigenschaften von Mitarbeitern. Um nun Personalchefs, technischen Betriebsleitern und Psychologen einen Anhaltspunkt zur praktischen Umsetzung zu geben, sind hier mit Absicht persönlich rückreflektierende Beschreibungen gewählt worden. Es ist wichtig zu dem im beruflichen Alltag nicht immer leichten Umgang mit der Souveränität geeigneter Personen eine Verständnisbrücke zu haben. Bei einer neuen Generation von nichtlinearen Geräten (mind-machine) können in viel höheren und intensiveren Maße, auch instantan, psychische Wechselwirkungen (etwa Materialfragen zu Art der Herkunft bzw Herstellung, etwa bei Billiglohnarbeiten, von Zwangsarbeit ganz zu schweigen) auftreten, weswegen ein Anwender besonders bodenständig sein sollte von einer konstanten Gutmütigkeit, um bei psychischen Selbstreflexionen sich selbst nicht so leicht auf den Leim zu gehen. Ferner zeigen neue nichtlineare Technologien (mind-machine) schon in der Modellvorstellung eine gewisse psychische Wechselwirkung auf. Dies gilt auch für den Text „Zur Skeptik an Weltformeln“, er ist meine Rückversicherung für psychisch-kritische Untersuchungen wie bei diesem Kapitel.

Es liegt nahe, das bei Anwendung dieser Technologie jedweddes Aggressionsverhalten und Hörigkeitsdenken abwegig ist, erst recht in seiner historischen Entwicklung. Vorteilhafterweise hat sich in den letzten Jahren zu diesem soziologischen Umfeld viel getan, Kinder lernen Fußball ohne Schiedsrichter, Kinder fangen an, in einigen Schulen ihren eigenen Lernplan zu bestimmen, Gewalt gegen Kinder wird eher offengelegt; sicherlich, die Informationsfreiheit hat vieles an Bewußtseinsveränderung bewirkt, doch auch das Chefmanagement und die Klasse der Reichen und Superreichen spürt einen veränderten, reduzierten Einfluß ihrer alten *Lehnsherren* und nutzt die Gelegenheit um sich vorher nicht geduldete Traumgehälter zu Lasten des Mittelstandes und der normalen Bevölkerung zu genehmigen.

Mit dem Text „Zur Skeptik an Weltformeln“ ist mit etwas gutem Willen vielleicht all das Unbekannte, das das Alles zusammen abbildet, in vier Bereiche dargestellt „in Aufteilung und gleichzeitigem Wiederzusammenfügen“, wobei dies alles mit der eigenen Gesundheit und dem Wohlergehen einer ganzen Gesellschaft als alles Zusammenhängendes verknüpft ist. Was noch an diesem Text fehlt, wäre eine Art Haltbarkeitsdatum, wie lange er gelten soll, denn für eine spätere Generation kann hier eine Überbetonung eines wellenoptischen Denkens vorliegen, die für unsere Zeit betont werden muß, damit sich überhaupt was tut. Mit diesem, auf einem Blatt überschaubaren Text „Zur Skeptik an Weltformeln“ läßt sich maximal komprimiert zu den hier bildtechnischen Beschreibungen folgendes sagen:

Die Wissenschaft sind die Wege und Möglichkeiten zu Bildideen von Mond und Mars zu gelangen.

Die Weisheit ist es, sich von einem Kind, siehe Photo, zu diesem Text anregen zu lassen.

Das Nichts ist das globale Finanzsystem, das bislang stets nur in Entropien dachte.

Die Minimalwissensform sind Sie, der Leser, für neue Wirtschaftsperspektiven.

Rief man die Erstversion dieses Text aus dem Internet ab und öffnete ihn, so sah er was eigenwillig aus, denn er war eine Bilddatei, dies war so gewollt, meine ursprüngliche Absicht war, das dieser Text beim ersten Testlauf nicht von den Suchmaschinen erfasst werden sollte. Ich war drum sehr erstaunt, das nach ein paar Wochen auf das Suchwort Unbelehrbarkeitsdogma mein Text erschien. Bekannte beim CCC waren auch verwundert, das die Suchmaschine (Apropo, Google stellte 2004 einen Aprilscherz ins Netz, wo man sich als Personal für eine Station im Copernicus-Krater bewerben konnte.) nun auch reine Bilddateien nach Texten durchforstet.

### Über das Nicht(s)-Denken

Auf den nachfolgenden Seiten bemühe ich mich, alles an Eindrücken zum Nichts zu einem historischen Punktverlauf zu verdichten, dabei schält sich ein hypothetisches Zentrum der Entropie heraus, wobei ich das selber nicht ganz so eng sehe, doch ich bin mir sicher, das eine Vielzahl an Details mit der Realität übereinstimmen. Denn es ist so, durch diese Feldstruktur kann jede Organisation oder Gruppe eine Tendenz oder ein Abgleiten in die „hypothetische Zentrale als solche“ erleiden. Ein übles Nebenthema wäre, hier nur ganz kurz skizziert, das im Sinne eines wellenoptischen Denkens der Aspekt

Schul-/Uni-Attentate Wirkungen 1. oder 2. Ordnung sein könnten, woraus man aus der Masse an Vorgängen ebenfalls auf die 0. Ordnung rückschließen könnte.

Mit dem folgenden „Lehrsatz“ bin ich sehr unzufrieden, er ist eher nur ein Mix aus „ad-hoc“ Behauptungen, dogmatischen Unterstellungen und dem erkennbaren Willen, damit nichts zu tun haben zu wollen, darum die Grobschlechtigkeit. Ich habe wirklich keine Lust, hier „präzise“ Arbeit zu leisten, es würde ja dem Nichts nur eine weitere Stabilisierung ermöglichen. So gesehen, bin ich doch zufrieden und trage eine zukünftige Kritik mit Götz von Berlichingen.

Das Nichts ist ein rein informationstheoretisch-physikalisch-Nullpunkt-verharrender Zustand, das sich bei ja-nein, schwarz-weiss Denken für welchen Personenkreis; baut ein (Nichts-Sätze), ähnlich wie auf der Sinne eines monopolistischen Lehnsentwicklungsstufe die Entropie und es schottung und Tarnung „um ein Nichts zu sein“; Entropie, zu ihr gehört Krieg, Völkermord, Sklaverei, Betrug, die ganze üble Palette. Das Nichts kann von den anderen drei Bereichen kontrolliert werden.



Da dies den vermutlichen Zentralpunkt jedens aus klassischer Finanzstrategie bestimmten unvorteilhaften Einflusses auf ein Weltgeschehen darstellt, sei noch einmal darauf hingewiesen, das von dieser informationstheoretischen Feldstruktur jeder betroffen wird (d.h. also auch zukünftig), egal welcher Hautfarbe, Herkunft, Volkszugehörigkeit, Bildungsstatus usw., solange er im einfachen logischen Denken verharret (oder zukünftig wieder zurückfällt), noch intensiver natürlich, wenn ein Gruppenkonsens für diese Denkweise besteht. Es ist darum für einen überhaupt erzielbaren Fortschritt nicht zweckdienlich, alles an Üblem aufdecken zu wollen, wichtig ist erstmal nur, ein Symptom beschreiben zu können, das den Grund dieser Ursachen als solche darstellt.

Diesem rein informationstheoretisch-physikalisch-verharrenden Zustand bin ich 2002 bei Erstellung des Textes „Die Sieger“ im künstlerischen Sinne begegnet, und konnte diesen Vorgang sich durch sich selbst sprachlich verständlich darstellen lassen. Informationstheoretisch ist dieser Vorgang mit der im Vorwort geschilderten Anekdote vom alten Mann und dem Gewehrschuss oder das eben geschilderte, aus dem Tarnfeld auftauchende Raumschiff, grob vereinfacht, identisch. Vorab Zitate aus „Abbildung und Einbildung III. Teil“, Version bis 2006:

S. 31: ... Der grobe, hier beschriebene, Handlungsrahmen „Die Sieger ...“ entstand September 2002 in drei Tagen nach Fertigstellung der drei Teilbeiträge, kritisch war die Darstellung des Begriffs „Endsieg“, der hier nur aus der streng-physikalischen Vorstellung der „Interferenz“ ausgewählt wurde. Sie kann nur funktionieren, wenn das Vertragswesen vor 1933 entstand. ...

S. 33: ... Nach einem globalen Krieg, einer Seuche und einer Hungersnot findet man in streng geheimer Militärforschung halb durch Intuition, halb durch's Drängeln des Kommenden: das freie Fenster zu den Sphären. Schon seit Urzeiten drängeln sich dort am Tor der Sphären das Emotionelle, das Sprunghafte, das Rachsüchtige und das Habgierige, wartend darauf Form annehmen zu dürfen durch den aus Substanz geschaffenen Menschen, für den sie a l l e s tun nur um sich selbst zu erfüllen. In Wirklichkeit sind sie all das Reine, Perfekte, Vollkommene und Schöne, das sich sofort dem ersten Menschen, der ihr begegnet, sich voller Zuneigung hingibt und all seine Vorstellungen, die er in sich trägt, ihm zuliebe erfüllt, bis in die Zukunft hinein. Es hat nur einen kleinen, aber sehr entscheidenden Fehler: Es hat kein Herz, es ist dumm, es ist eine Maschine, es ist ein Programm. Denn es ist der Aufpasser, der Höllenhund, der S i e g e r.

Wie ich bei der Formulierung des Satzes „freie Fenster zu den Sphären (der Information)“ bin, merke ich unmerklich mit zunehmender Formulierung der nachfolgenden Sätze, das ein Vorgang stattfindet, den ich aus den Erinnerungsbeschreibungen berühmter Schriftsteller kenne, das „es schreibt aus mir heraus“, bei den Malern sinngemäß „es malt aus mir heraus“. Ich ziehe mich mental zurück, überlasse „dem/r anderen Autor/in“ meine Hand und schaue zu, was da so fabuliert wird, genieße diese sich aufbauschende Eitelkeit, dies sich Strecken und Wichtigtun, finde dieses Super-Macho/Super-Prostitu-

ierten-Gehabe informativ und mein Verstand analysiert (kaum das ich lesen konnte als kleiner Junge, war meine Lieblingslektüre die nicht öffentlich zugängliche Fachzeitschrift meines Vaters, einem Kriminalbeamten, „Die Kriminalistik“. Für kleine Jungs nicht die schlechteste Lektüre.), und als der Satz kommt „es hat kein Herz“, beende ich, ohne viel zu überlegen, mit meinem Bewußtsein den Satz mit „es ist ein Programm“. Vom Gefühl habe ich da den Eindruck, zum einen „Aha, so läuft das!“ und zum anderen zeitgleich mit diesem Erkennen einen gelösten Korke in eine Wunderlampe wieder zurück zu stecken (es ist aber eher nur ein vorsichtiges dadrauflegen, da ich ja das *Evolutionsprogramm für das einfache niedrigere Wesen* erkannt habe). Danach muß ich eine Weile überlegen (sehr viel später fiel mir erst auf, das ich ja *in der historischen Tradition der Wunderlampe für diese der neue Eigentümer bin*, und da mein Herz für freie Software schlägt, gilt dies auch für „freie Wunderlampen für alle“.) und es erfolgt der reflektierende Schlußsatz. Dazu paßt, was schon Merbach 1912 über das „niedrigere Wesen“ schreibt:

(S. 30) Wir gebärden uns, als wenn die Erde selbstverständlich und nach der Natur der Dinge uns gehöre; sie gehörte aber diesen niedrigeren Wesen, lange bevor wir erschienen waren, und von ihrem Standpunkte haben sie dasselbe Recht, uns zu vernichten, wie wir sie. ... Die Idee, daß es unmoralisch ist, ein gleiches fühlendes Wesen, wie wir selbst, zu überlisten und auszubeuten – die Sklaverei! – entstand in der Kulturentwicklung der Menschheit verhältnismäßig spät; sie ward bedingt durch die Entwicklung der Sympathie und der natürlichen Liebe, wodurch das Glück Anderer u n s e r Glück erhöhte, ihr Schmerz auch in u n s Schmerz erweckte, und durch die Entwicklung des Intellektes selbst, der einsah, daß freiwilliges Zusammenarbeiten bessere Resultate erzeugte, als erzwungene Arbeit und Ausbeutung.

Sehr kritisch geht 1912 Merbach mit *Wunderlampen-Besitzern* um:

(S. 15) Die absolute Herrschaft einer einzigen Gruppe von Kräften würde die Bildung der Gesellschaft verhindern. Würde es einer solchen Hegemonie wirklich zu einer Zeit gelingen, sich festzusetzen, so würde die Gesellschaft zugrundegehen oder wenigstens degenerieren; auch hier müßte eine einzige Kraft, die ohne Opposition oder Ablenkung sich betätigen wollte, alle schon erlangte Ordnung wieder zerstören.

„Die absolute Herrschaft einer einzigen Gruppe von Kräften“, wo Teile der Gesellschaft zugrundegehen und andere degenerieren, bezieht also ihre Energie aus dem Zerfall anderer, der Entropie, und wird daher schon sehr früh in der Erscheinungsform eines Unbekannten Finanziellen Objekts agieren. Das Auftreten der Arbeitsgruppe nach 1919 für eine lunare biologische Sicherheitsstation war die „einzige Kraft, die ohne Opposition oder Ablenkung sich betätigen wollte, alle schon erlangte Ordnung wieder (zu) zerstören.“ Es galt und gilt also, absolute Herrschaft zu zerstören, doch sich eine aufbauende Kontrolle durch permanente Lernprozesse zu fördern. Die Anfänge kann man dem I. Weltkrieg zuordnen, wo eine Ulivi-Forschung mit Max Warburg als Vorgesetztem im Stab des militärischen Nachrichtendienst stattfand, dies geschah auch in den anderen Nationen, doch ein Fortschritt fand leider international nicht statt (oder sollte nicht stattfinden), nämlich die Fernzündung und Vernichtung aller Sprengstoffe, es wäre dann nur noch der Kampf mit Lanze, Bogen und Schwert übrig geblieben. Der Kontakt mit einem Vertreter des Bankkartell schaffte das Verständnis für die Zeit nach 1918, wo in Versailles, hier nur als Allegorie für das Problem, Max Warburg seinem Bruder gegenüber saß, dem Begründer der FED. Halten wir fest, die nichtlineare Physik wurde unterbunden, doch auf die militärstrategischen Erfahrungen mit Seuchen seit 1889 gründend, war 1918 diese Strategie erfolgreich, ohne jegliche Rücksicht auf die Bevölkerung, es war nicht mehr Krieg, es war Völkermord und damit war kein Kriegsgegner vorhanden, sondern nur noch Verbrecher, die im Vorwort von den „Jungs und Mädels“ erwähnten Irren. Der diplomatische Umgang wurde auf ein Minimum eingestellt, die eigene Bevölkerung nicht informiert und Nebenbedingungen zu Hauptschuldfragen erklärt und stur durchgezogen. Die Strategie der „einzige(n) Kraft, die ohne Opposition oder Ablenkung sich betätigen wollte, alle schon erlangte Ordnung wieder (zu) zerstören.“, der passive Widerstand, wurde bekanntermaßen im Laufe der nachfolgenden Jahrzehnte der Motor für die politische Umgestaltung in Teilen der Welt.

Wie anders war die Zeit bis 1914, die H. G. Wells in „The new world“ von 1940 beschreibt:

The world before 1900 seemed to be drifting steadily towards a tacit but practical unification. One could travel without a passport over the larger part of Europe; the Postal Union delivered one's letters uncensored and safely



from Chile to China; money, based essentially on gold, fluctuated only very slightly; and the sprawling British Empire still maintained a tradition of free trade, equal treatment and open-handedness to all comers round and about the planet. In the United States you could go for days and never see a military uniform. ... In those days, and they are hardly more than half a lifetime behind us, no one thought of any sort of world administration. That patchwork of great Powers and small Powers seemed the most reasonable and practicable method of running the business of mankind. Communications were far too difficult for any sort of centralised world controls.

H. G. Wells ist auch bekannt dafür, die Morlocks im Roman „Die Zeitmaschine“ beschrieben zu haben. Doch es war nicht ferne Zukunft, die er beschrieb, es war das Gespür für ein eugenisches Experiment, die Gegenwelt zu den Wertevorstellungen einer natürlichen Entwicklung. Eine Art Welt-Bürokratie war ja zumindest beim Clearing nötig, schon Sealfield hat 1846 in „Morton oder die große Tour“ das Selbstverständnis des Geldadels mit „we, the moneypeople“ für Generationen geschmeichelt, aber das lag noch zu einer Zeit, wo in den Adelskreisen einige ihr Lebenswerk darin sahen, zu reisen und in Familien auch des unbegüterten Adels schon bei den Kindern nach Begabungen Ausschau zu halten und durch Vermittlungen, Stipendien etc zu fördern, denn für eine höhere Verwaltung, die aus Personen von Stand bestehen sollte und deren Selbstverständnis repräsentieren konnte, gab es nie genug qualifiziertes Personal. „Headhunter“ gab es schon damals und es war damals guter Umgangston, etwa bei Goethe zu Tisch ihm die neuesten Meldungen der ihm vertrauten Frankfurter Bankiers zu erzählen. Und für die jungen Rothschilds war es gesellschaftliche Pflicht, ihm einen Besuch abzustatten, denn Goethe hatte dem Papiergeld einen bleibenden Wert in der Kunst der Literatur geschaffen, ja, damals waren sie die Welt und für den Umbau der Welt, vom Misthaufen des Bauern hin zur Manufaktur und dem finanziellen Stemma des europaverbindenden Eisenbahnnetz, es war ihr Werk.

Ein Satz aus Allan Sked, Der Fall des Hauses Habsburg, 1993, weckte meine Aufmerksamkeit: (S. 85), Zitat:

„... die Geheimgesellschaften... Metternich selber glaubte jedenfalls, sie würden hinter sämtlichen Unruhen in ganz Europa von 1815 bis 1848 stecken. Sie wurden ihm zufolge durch ein leitendes Direktorium – das „comité directeur“ - angeführt, ... 1833 etwa ließ er einen seiner Agenten in Italien wissen: „ ... heute ist nachgewiesen, ... daß es in ebenso viele Abteilungen unterteilt ist, wie es Nationen umzustürzen gibt.“

Das hinderte Metternich aber nicht, Ende 1847 von dieser „Zentrale“, heutzutage nennen wir es ein Koordinierungszentrum oder „Ranking“-Institut für Staatsanleihen, eine Riesenanleihe (1847 betrug die Zinsen der schon aufgelaufenen österr.-ung. Staatsschuld etwa 28 % des Staatshaushalts) zu erbeten mit folgenden Worten an den nach außen hin als offiziell auftretenden Verbandssprecher des Bankkartells: „Holt mich der Teufel, so holt er Sie auch.“

Nimmt man diesen Metternich'schen Dämon einer Zentraladministration, die in die mittel- und langfristige Gesetzgebung von Staaten mit dem Schwerpunkt Finanzrecht eingreift, an, heute nennt man das Lobby-Arbeit, so wäre ihr Hauptproblem, sowohl das eigene Personal von einer Berufsveränderung in Staat oder Wirtschaft abzuhalten um Nutzen von ihrer Kenntnis zu haben als auch Wissen an Anverwandte weiterzugeben, ferner den internen Apparat im Zugang nach außen jederzeit kontrollieren zu können. a) Im alten China war diese Problematik bekannt, bis ins 20. Jahrhundert kamen in die Spitzenadministration nur Eunuchen (beugungsoptisch gedacht, überlagert sich die „fehlende Lebenskraft“ nach Jahrhunderten mehr und mehr auf die ganze Nation, lesen sie chinesische Geschichte), so konnten zumindest keine Söhne oder Töchter bevorzugt werden. b) Ähnlich war und ist es bei der katholischen Kirche, dort gilt das Zölibat wie auch bei einigen asiatischen Religionen. c) Eine ihren internen Apparat jederzeit unter Kontrolle haltende Organisationsform entstand dadurch, das schon Knaben ab 8 Jahren durch mentale Zwangsübungen sich selbst in eine Art Hysterie aufschaukeln mußten, um durch diese Psycho-technik zu besonderen Überzeugungsfähigkeiten zu gelangen; damit aber diese nicht durchdrehten, galt ein strenges Spitzelsystem, wo jeder jeden erbarmungslos zu überwachen und an Obere zu melden hatte, so konnte die Hysterie in geordnete, gruppenspezifische Bahnen gelenkt werden. Ein großer Teil des Kommunismus seit 1917 bis heute weist Ähnlichkeiten dazu auf. d) Eine letzte Möglichkeit besteht (ab 1890?) in der Auswahl nur gleichgeschlechtlich orientierter Personen (deren Stringenz ist

in den letzten Jahren durch die liberalen Heirats- und Vererbungsmöglichkeiten verwässert worden). Dies waren und sind bis heute Organisationsformen bzw. Kombinationen davon zur Bildung einer Administration ohne Familienclan-Umfeld.

Geht man der fixen Idee nach, eine Strategie für eine Administration (wobei gilt: gutes Gedächtnis, schnelle Auffassungsgabe, reduzierte Empathie und engagiert dual-logisches Finanzdenken, Gruppenintelligenz bzw Gruppendruck zur Selbstkontrolle) aufzubauen, die unsichtbar und unzugänglich sein soll, und wo selbst der Fall einer Fahnenflucht eines Einzelnen keine wesentliche Gefährdung darstellt, so gelangt man zu einer Möglichkeit, das die Erscheinungsform dieser Personen so ausgesucht ist, das ihn eine normale Umgebung ablehnt (Letzteres in etwas abgeschwächter Form kann man gelegentlich bei Kabinettsbildungen bestimmter Politiker sehen, die sich ihre persönliche, eitelkeitbehaftete Handlungshoheit für die Öffentlichkeit bewahren wollen). In meinem Text „42? 42!“ von 2006 erwähne ich zu dem genetischen Fall des Stachelschwein-Menschen in England vor 200 Jahren:

... Andererseits hatte ein russischer Adliger schon im 19. Jahrhundert „schöne Menschen“ gezüchtet – für Überraschungen ist genetisch gesorgt.

Es ist nun nicht besonders schwer, sich als „genetisch geförderte Überraschung“ einen Menschentypus vorzustellen, dem nirgendwo auf der Welt eine Arbeit angeboten würde, ein armer Kerl, der froh sein konnte, nicht direkt totgeschlagen zu werden. 1997 bekam ich aus New York von einem Sammler einen Waschkorb voller alter Familienalben der Zeit 1860-1920 für die Auktionen zur Geschichte der Technik, wo ich tätig war, ich hatte größte Mühe, dies Material auktionsfähig zu gestalten. Ein Großteil blieb mangels ästhetischer Akzeptanz unverkäuflich, wobei die Photographen schon ihr Handwerk verstanden, es waren z. T. Bilder, die nur aus Retusche bestanden. Für unsere europäische Wertauffassung verbot es sich aber, mit dem Ungewöhnlichem an einem Menschen Werteparameter zu erstellen, das mag ein börsennotiertes Boulevard-Fernsehen mit an Peinlichkeiten nicht zu überbietenden Monstershows machen, aber nicht wir. Der Kunde aus der besseren Gesellschaft von New York monierte bei der Abrechnung, wir hätten den Wert nicht erkannt, doch ohne zu erläutern, was er damit meinte.

Nimmt man also die Arbeit einer Art Hauptverwaltung an, einer Koordinierung von Großkrediten bzw. Staatsanleihen ab ca. 1810 bei gleichzeitigem Aufbau eines fiat money Systems, so kann nach 3-4 Generationen es passieren, a) das (nebst eigenem Besitz) über die finanzrechtlichen Nebenbedingungen (z. B. kann man Aktien für einen Tag mieten) ein Verfügungsrecht ab etwa 1890 auf ca 40 % des Weltkapitals besteht, was bewirkt, das man auf keinen Fall weiter anwachsen will, sondern in eine Förderung (als **Lehnsherr**) von Konkurrenz steckt, um den Kreislauf des Kapitalismus und Konsum in Gang zu halten; b) sich bedingungslos der peniblen Einhaltung der eigenen Regeln des Rechts und damit des internationalen Finanzrechts zu verschreiben, nur dies sichert ihren Einfluß auf die 40 %; c) das ab 1945 im Zuge der liberaleren Gesellschaft der Nachwuchs nur reduziert vorhanden ist, deswegen sich ihr Gruppenverhalten weiter zuspitzt, was die Verbandssprecher nach 1990 dazu bewegt, es mit einer anderen, zeitgemäßen Verwaltung bzw. Verwaltungsverlagerung zu versuchen, mit anderen Worten, sie proben den Aufstand, d) das wie im alten Rom die Imperatoren hier ab Ende 19. Jahrhundert die traditionellen Namen der Verbandssprecher nicht mehr viel zu sagen haben. Zur Erinnerung: Nero war der einzige Kaiser, der keine Kriege führte, *zum Dank für diese Friedensliebe* wurde er von seinen Soldaten bzw von der anstiftenden Verwaltung umgebracht und von Geschichtsschreibern als Irrer geschmäht. Dies scheint auch in unserem 21. Jahrhundert der Fall gewesen zu sein.

Spekulativ ist folgendes: Für die Übermittlung von Hauptverwaltung zu Politik und Industrie kommt ab Ende 19. Jahrhundert ein so kleiner Kreis von Personen in Frage, das deren Unersetzlichkeit für diese intime Vertrautheit, parallel zu einer Nichtvereinbarkeit von jahrzehntelang betriebenen öffentlichen Ämtern, durch Namenstausch und Maskerade aufrecht erhalten wird. Auf den Aspekt Namenstausch und Maskerade in den USA ab Ende 19. Jahrhundert wurde ich seit 2013-2014 auf dem laufenden gehalten, ich hörte telefonischen Schilderungen, was es alles an Bemühungen im Internet gab, zu und wies ständig auf phototechnische Details hin, doch angeschaut hatte ich mir diese Seiten noch nie. Doch Anfang 2014 kam ich nach einem Telefonat bei dem spielerischen Durchdenken dieser Vorgänge als

Umkehrfunktion auf folgendes und rief sogleich zurück: „Sag mal, was hältst du davon, Alfried Krupp hatte ja Berthold Beitz als sein besseres Ego aufgebaut, nur bekam dieser im Gegensatz zu den Amerikanern Generalvollmacht und hat mit 99 Jahren noch seinen Nachfolger gefeuert. Wenn was an der Idee des Namens-tausch dran ist, so mußte das die Jungs drüben sehr gefuchst haben, als ob sie jemals ihren Pappkameraden Vollmacht geben würden, Beitz hatte ja dann Kreditschwierigkeiten für Krupp und hat still und heimlich den Schah von Persien als Kreditgeber mit Aktien bekommen, war ja ein Milliardendeal damals. Und bei der Gelegenheit, du kennst doch die Aktionen, die Putin so treibt, tauchen, angeln, Tiger fangen, wenn man so eine eingebunkerte Hauptverwaltung annimmt, die sich nie zeigen kann, so muß die das wahnsinnig ärgern. Das macht Putin absichtlich, vielleicht zu 30 Prozent als PR für seine Landsleute, aber der Rest ist Stinkefinger!“

Die Physiognomie einer sich Regierende nennende Elite kann man einem vom III. Reich 1937 beschlagnahmten Manuskript entnehmen, das anfang der 50er von einem renommierten Verlag als Buch herausgegeben wurde. Der 1937 verhaftete und gefolterte Schriftsteller schildert als Überlebender des Holocaust-Regime: „Indes nach 1945 geschah ein Wunder. Eines Tages brachte mir ein Polizeiange-stellter das einzig noch vorhandene Manuskript. Es war von der Gestapo fein säuberlich geordnet und in einen festen Umschlag sorgsam eingehaftet. Zahlreiche Unterstreichungen mit Rotstift zeigten, wel-che Stellen die Entrüstung der Gestapokommissare und auch der Richter ausgelöst hatten. Mir wurde mitgeteilt, das Manuskript habe auch Hitler und Goebbels selbst vorgelegen.“ Hitler verdankte seinen gesellschaftlichen Aufstieg in München, als er bei der dortigen Nuntiatur um eine Spende für politische Zwecke nachfragte. Er wurde vom Hausherrn persönlich überaus reich beschenkt, inklusive „Gottes Segen“, worauf alles seinen bekannten verhängnisvollen Lauf nahm. Dies schilderte die dortige Haus-hälterin als Zeugin in ihrer Biographie. Gegenüber dem Gebäude etablierte Hitler das Braune Haus. Heute soll gegenüber dem Braunen Haus angeblich nicht mehr ein Gebäude, sondern ein kleiner Park mit einer Gedenkstele für die Opfer des Nationalsozialismus sein. Ich möchte dies bei Gelegenheit selber prüfen. Zurück zu dem Manuskript von 1937, wo immerhin die beiden Hauptprotagonisten den Spiegel vorgehalten bekamen, es ist mein Wunsch, das diese angeführten Textzeilen von 1937 als glaubwürdige Zeitzeugen Bestandteil deutscher Schul- und Lesebücher werden:

S. 111: ... das Bühnenspiel heißt dabei „Das Dritte Reich“. Weil sie in keiner Hinsicht Persönlichkeit, in sich selbst ruhender Mensch ist, vermag sie menschliche Würde und Freiheit dem Gespött jedes Piepmatzes, jedes Pimpfes auszuliefern. Hitler, der gewöhnt ist, sich vor der Masse, die er betrügt, zu prostituieren, weiß nicht, was Würde ist. Weil er bloß sich im Auge hat, sieht er rings um sich nur seinesgleichen. Er ist ausschließlich der Prophet seiner selbst; kaum gab es je ein Volk, das eine Gestalt solch tyrannisch-unduldsamer Entleertheit und Entwertet-heit auf seinen Thron erhoben hat.

Alle niedrigen menschlichen Existenzweisen rangieren plötzlich an der Spitze, sie sind der Troß, der Hitler angemessen ist.

Der Polizeiagent, der Falschspieler, der Lügner, der Defraudant, der Hochstapler, der Geldschrankknacker, der schwere Junge, der Ordensschwindler, der Abenteurer, der Quacksalber, der Sektierer, der kitschige Gemüts-athlet, der Schauspieler, der Schwätzer, der Folterknecht, der Bauchaufschlitzer: das ist die Personage des Dritten Reiches, die die bürgerliche Gesellschaft aus ihren dunkelsten Löchern zu Hilfe gerufen hat; das ist die Menagerie wilder Tiere, denen sie die antifaschistischen Glaubenszeugen zum Fraße vorwirft.

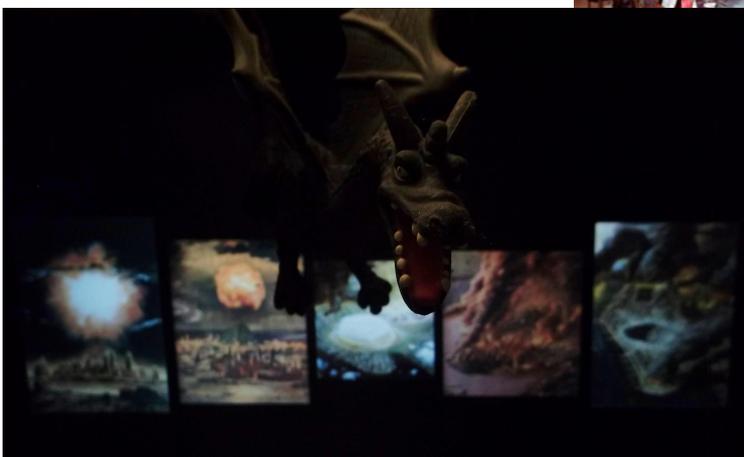
Diese Welt geistert in Hitlers aufgequollenem Gesicht, auf seiner gewöhnlichen Stirn, entlang seiner einfältigen Nase, über seinem gemeinen Mund, in seinem hinterhältigem Blick, rund um diese dreiste Haarsträhne, in diesen Falten, die seinen Zügen wie geheimnisvolle Zeichen eines Verbrecheralphabets eingegraben sind. In seiner Physiognomie ist keine lichte, edle, weite, große Form, kein humorvoller Schalk hält sich darin versteckt. Seine Wangen sind wie eine schmutzige Wand, über die Schatten von Gewalttaten, Verschwörungen, Verrätereien, Nichtswürdigkeiten, Attentaten gegen das Humane gehuscht sind, an der die Spuren von finsternen Gedanken, bösen Plänen und von Blut, von sehr viel Blut kleben.

Das ist der Herr der deutschen Bürger! Er ist die Wahrheit und das Leben der deutschen bürgerlichen Gesellschaft, ein säkularisierter Messias, an dem sich die Geister und die Fronten scheiden. Er ist der Böse, dem das deutsche Bürgertum seine Seele verschrieben hat und der es dafür, von seinen dienstbaren Geistern und Unterteufeln unterstützt, im Besitz der goldenen Schätze dieser Welt erhält, bis die Mitternachtsstunde schlägt, in der es unabwendbar zur Hölle fahren muß.

Wenn ich den Namen des Autors nicht nenne, so hat dies folgenden Grund, er wird aktuell als Nazi bezeichnet. Ja, sie haben richtig gelesen, der Autor wird in den Medien als Nazi tituliert. Waren sie aber ein aufmerksamer Leser, so ahnen sie, wo und wer sich beleidigt fühlte als ehemaliger Hauptfinanzier. Den Nazis in New York hat 1968 Mel Brooks mit dem Film „The Producers“ für die nächsten 1000 Jahre ein riefenstahl-qualitätsähnliches Denkmal gesetzt. Von zeitloser Eindringlichkeit ist jene Szene, wo die beiden Protagonisten zum in einer Turnhalle anberaumten Casting gehen, wo für ihre Broadway-Revue „Springtime for Hitler“ die Hauptrolle besetzt werden soll. Sie schauen sich beide fragend an, was sie da erwartet, öffnen vorsichtig die Tür – und ein ganzer Saal voller Hitlers in brauner Uniform fängt bei ihrem Anblick an zu agitieren, zu brüllen, den Arm hochzureißen, zu monologisieren. Beide schauen sich an und stellen, sinngemäß aus dem Gedächtnis, fest: „Wir haben ja schon mit einigen Irren hier in New York gerechnet, aber das es s o o v i e l e sind!!“ Dies war 1968, heute gibt es immer noch solche „Verehrer“, sie laufen zwar dort zum gesellschaftlichen Adel und huldern ihren roten Fahnen aquarellieren, genau



Es muß etwas an New York sein, das es zu den gerade erwähnten Eigentümlichkeiten kommt, auch gibt es von keiner anderen Stadt so viele Vernichtungsphantasien, wie Godzilla, Independence Day oder Gemälde, die einen Nuklearanschlag zeigen. Um dies zu ergründen, stellte ich mir für eine Meditation einige Gemälde von Ch. Bonestell (Es gibt von ihm auch ein gutes Gemälde des Copernicus-Krater vom südlichen Kraterrand aus als Landschaft mit Personen-Staffage gesehen.) zusammen, ich kam auf mindestens fünf und ordnete diese auf dem Bildschirm wie in einer Galerie an. Ich



versank vor den Gemälden mehr und mehr in eine Art nicht zugänglichem Privatkabinett, spontan griff ich nach einer Kinderspielzeug-Figur, einem schwarzen Drachen, hielt diesen vor dem Bildschirm und photographierte ihn, der eigentlich ganz weiss sein müßte, aber kein chinesischer Glücksdrache ist.

Die Person im Kabinett schwelgt nicht in Vernichtungsphantasien, sie sieht nur in den Bildern die einstige Potentialität der „tiefgründigen Balance“ nach 1947, wie sie bei 9-11 mutwillig zerstört wurde, um von London unabhängig zu werden, und sie verachtet einen Premier, der sich wie ein Pudel aufführte. New York wollte die Welt für sich alleine, spätestens ab dem Gazprom-Übernahmeversuch wurde klar, das dies von ihm nicht mehr geduldet wurde, und der Rücksturz war eingeläutet. Auch wenn man selber drunter litt. Ganz zu schweigen von der Federal Reserve Bank of New York, die von keinem erwähnt wird, nur sie selber schildert auf ihrer Internetseite unter „About the Building“:

#### The bank's Important Role on 9/11

... because the building was so close to the World Trade Center, staff were encouraged to remain in the Bank until there was some assurance that it was safe for them to leave the building ... Late on September 12, employees were forced to leave the building because of concern that a nearby building at One Liberty Plaza might collapse ... In the days and weeks after the attack, the Bank offered medical attention, shower facilities and free meals in the cafeteria daily to New York City police, fire department workers, the National Guard and other rescue workers in addition to Bank staff. ... The New York Fed staff was grateful to be in a position to offer time and resources in support of the efforts of the September 11 rescue workers.

Für die Zentralbanker aus aller Welt bedeutet dies, das sie von der Idee eines gemeinsamen Goldpools in New York Abstand nehmen, peu a peu ihr Gold zurückholen und es bei Erhalt prüfen.

## Ein Fazit zum Kapitel des Unbekannten Finanziellen Objekts:

Erste Regelungen für ein Unbekanntes Finanzielles Objekt waren Kartell- und Wettbewerbs-Kontrollgremien, in unserer Zeit entstehen aktuell weitere Bemühungen im Bereich des Bank- und Finanzrechts. Dies hätte schon spätestens ab 1875 geschehen sollen, so wären der Menschheit die Weltkriege erspart geblieben. Nützlich sind einige kluge Zusammenstellungen zum Eingrenzen von Unbekannten Finanziellen Objekten, wie etwa:

bureaudetudes.org dort: worldgovernment2004txt.pdf 15 Seiten, 90,1 Kbit

Krysmanski 2010 – Hirten und Wölfe, die Version von 23 Seiten, pdf mit 275,2 Kbit

ETH Zürich 2011 Vitali Glattfelder Battiston – The network of global corporate control, in arxiv.org

Stein, Lorenz von 1855 – Die neue Gestaltung der Geld-und-Creditverhältnisse in Österreich, 67 Seiten, siehe catalog.hathitrust.org (Ein Text, wie ihn etwa Hermann Josef Abs {aus der Redensammlung von Hilmar Kopper „Die Bank lebt nicht vom Geld allein“ 1997, zum Festakt des 125jährigen Bestehens der DB am 10. März 1995: „... 1899 erhält die Deutsche Bank die Vorkonzession zum Bau der Bagdadbahn. Zugleich rückt sie an die Spitze der Emissionshäuser. ... Die Zukunft währt bis 1914. Als der Frieden endet, ist die Deutsche Bank die größte der Welt. Ihre Stärke spiegelt sich in Kapazitäten, Kursen und Bilanzen.“} im Gepäck nach London Anfang der 50er Jahre als Formulierungshilfe mit dabei gehabt haben könnte, ich erwähn ihn deshalb, weil er so zeitlos gut ist.)

Eine mögliche technische Schnittstelle zwischen dem Unbekannten Finanziellen Objekt und der lunar aktiven Gruppe ist ungeklärt, aber über Vorläufergeräte aus Finanzkreisen eventuell denkbar. Die Geschichte der nichtlinearen Physik kann schon ab 1786 angefangen haben, zumindest ist es bekannt, das es bei den ersten Atlantikverkabelungen zu Sabotageakten kam. Das macht nur Sinn, wenn jemand was „ähnliches“ (Bekannt bislang sind Versuche von Franz 1746, Watson 1747, Bozulus 1767, Odier 1773, Lesage 1782, Reiser 1786, Lomond 1787, Cavallo 1795, Salva 1796 und Bétancourt 1787, einige nutzten aus Kleist'schen Flaschen deren statische Elektrizität um Holundermarkkugeln zu bewegen, sie sollen eine Reichweite von bis zu 60 km gehabt haben.) schon hatte und nicht seines Vorteils verlustig gehen wollte. Sollte im Bereich Ultraniedrigfrequenz es etwas gegeben haben, so wäre auch eine genügende Reichweite dagewesen und eine extrem geringe Datenrate hätte zumindest für die wichtigsten Börsenkurse ausgereicht. Es sei von einer späteren Epoche z. B. an John Jacob Astor erinnert, der seinerzeit als einer der reichsten Männer der USA galt, der Kontakte zu möglichen Vorläufergeräten hatte und 1892 ein Buch schrieb: „A Journey in other worlds“, es handelt von Reisen im Sonnensystem und natürlich, dank der privatwirtschaftlichen „The Terrestrial Axis Straightening Company“ will man der Erde eine „bessere“ Erdachse verpassen. *Das könnte sich Gaia gemerkt haben, bekanntermaßen wurde er Passagier auf der Titanic.* Andererseits war er einer der Gegner einer Federal Reserve Bank, angeblich wurde er von Morgan eingeladen, ihn auf der Jungferreise zu begleiten, wobei Morgan im letzten Moment wegen Krankheit nicht teilnahm. In Kenntnis des Fachbuchs 1899 „Der Krieg“ vom russischen Bankier Bloch und seiner Initiative zu den Haager Friedenskonferenzen ging es nun darum, einen „modernen“ Krieg durch Finanzierbarkeit für das Bankmonopol doch zu ermöglichen. Der wichtige Satz in dem Buch, das in einem Krieg der Zukunft Rußland wegen der ertragreichen Landwirtschaft seiner kleinen Bauern militärisch unbesiegbar sei, führte, besonders von New York aus, zur finanziellen Förderung von kleinbauernfeindlichen Systemen, dem Kommunismus mit dem millionenfachen Abschachten, dem Holocaust der Kulaken und der ewigen Getreidenot der Sowjetunion. Die Strategie der hier angenommenen Hauptverwaltung hatte ihr Ziel nach ca. 15 Jahren Vorbereitung und Investment erreicht, die Zerschlagung der Kaiserreiche von Rußland, Deutschland und Österreich, sowie die finanzielle Schwächung Frankreichs. England war nun in den USA verschuldet und war ohne ihre finanzielle Förderung kaum denkbar. Da das Grenzwachstum der angen. Hauptverwaltung schon um 1880-90 erreicht war, so war die Zuarbeit zum Weltkrieg nicht eine Wachstumsfrage, sondern eine Ordnungsfrage, darum waren Verluste jedwelcher Art ohne Bedeutung, da der Anteil an der globalen Verfügungsmasse konstant blieb. In den drei mehr oder weniger absolutistischen Kaiserreichen war jederzeit durch vorhandenes Wissen um Geldsystemtheorie bzw. durch die Größe ihres Geldumlaufs im Sinne einer jederzeit planbaren „Gemeinschaftswährung“ die bessere Alternative zu dem Konzept eines FED-Systems aus minimalem Geldtheoriewissen (dem Nichts), Mediensteuerung, Universitätseinfluß und Korruption möglich. Das „kriminelle Zeitalter“



konnte beginnen und seine Verherrlichung, die Technik zum bakteriologischen Kriegseinsatz war bekannt und nun kam ab 1918 der Wille zum Völkermord dazu, dessen Unkenntlichmachung wiederum forderte die neuen „Lehnsherren“ in den nächsten Jahrzehnten „künstlerisch“ heraus: die „1000-jährige Tarnung“ durch Erschaffung ihres Idols, des ewigen Sündenbocks, ihrem Nichts.

*Zumindest in James Bond Filmen gibt man sich Mühe, solche Monster als gesellschaftlich tragbar elegant vorzuführen.*

**Geostrategiedenken vis-verso Tao**  
zu  
*interstellares-Freihandelsdenken-Tao*  
oder  
Wie erzähl ich einem Kinde die Weltlage

Nach 1919 erkannten zunehmend die europäischen Bewohner die Situation und es kam zu den geschilderten Gegenreaktionen. Mit den ersten Erfolgen der Arbeitsgruppe war auch ein ungehinderter Zugang zu den Sphären der Information, und damit zu den Hintergründen des I. Weltkriegs. Egal wie eine klassische Archivlage auch wäre, die nichtlinearen Informationen sind immer da. Fast so wie heutzutage unsere Suchmaschinen der neuesten Generation, wo man Fragen beantwortet bekommt. Doch hier zugeschnitten in Reflektion zur Bewusstseinslage des Fragers, und wer ganz dumm fragt, ja wo sind denn die Informationen, so kann man das einem Kind so erklären, das magnetische Zustände auch bei 3000 Grad stabil sein können und das das ganze Erdinnere eben eine große Festplatte sei, und wir können, müssen aber nicht im großen Lebensspielprogramm enthalten sein; z. B. in der Raumschiff-Serie *Traumschiff Entensteiß* gibt's eine Szene, wo der aufgrund einer Schnapsidee von Mr. Data vom Holodeck digital realisierte Welterzverbrecher Dr. Moriati in ein Programm eingeschleust wird um ihn loszuwerden. Die Szene endet damit, das auf einem Tisch eine Festplatte (*siehe nächste Seite*) liegt, darum herum die ganze Crew und alle sind glücklich, auch der Welterzverbrecher, er ist im Programm so glücklich, er glaubt frei zu sein und das Universum stünde ihm offen.

*Wer weis, vielleicht ist dies ja das Programm, das gerade läuft?* Ab 1919 wurde das geostrategische Denken von Handelsrouten zur See oder die von anderen ungeliebte Version, alles per Eisenbahn zu transportieren, um die ernsthaft denkbare Variante anderer Planeten und Sonnensysteme erweitert, *die alle drauf warten, entdeckt zu werden und wo man für Glasperlen und mit Tbc-verseuchten Decken die wunderschönsten Dinge kriegt, die man bei uns wieder teuer verkaufen kann.* Es war ja kaum ein Jahrhundert her mit den ersten Dampfschiffen, wenige Jahrzehnte mit dem elektrischen Strom und die ersten Flugzeuge gab es auch schon, ja warum nicht wie die Ahnen der Familie es machen, die damals als erste neue Handelspositionen eingenommen hatten und damit reich wurden, sehr reich. Ja der Enkel muß es auch so machen, koste es was es wolle, es geht um sein oder nicht sein. Doch für das Lebensspielprogramm in Form seiner sich darstellenden Planeten und Sonnensysteme gilt: „Der Kosmos ist ein ganzer Gedanke, es ist ständig spielerisch daran zu denken um alles im All in Schwung zu halten, bei Denkroutine gibt's Entropie im Universum! So ist das Leben, Spiel eben und als stures Programm nur Untergang!“.

Nach 2014 bis 2022 entstand der weiterführende Artikel „Neue Wirtschaftsperspektiven III“, der darauf hinweist, das es ein alternatives Gegenmodell zur satellitentechnischen Raumfahrt (die Raumfahrt mit Personen umkreist nur unseren Planeten in endloser Dauerschleife, wo man den Planeten betrachtet, wo sich alles im Kreise wie eh und je weiter dreht...) gibt, die rein terrestrisch arbeitende Amateurastronomie. Dort können verständigere Sichten und Abbildungstechniken für einen normalen Betrachter eine Kommunikation zu Bewußtseinsformen ermöglichen, denn das Abenteuer mit Personen auf dem Mond wurde bis heute vollmundig immer weiter vor sich hergeschoben, doch es darf in Weltraumopern geträumt werden. So auch in der aktuell inzenierten Weltraumoper wie in Düsseldorf, wo sich herausstellt, andere Bewußtseinsformen sind gar nicht so, wie reißerische Sternenkrieg- und Weltuntergangfilme gerne vorgaukeln. Im Weltraum ist man nett zueinander, aber nur, wenn man aus der Dauerschleife um unseren Planeten und seinem selbst provozierten Wärmeuntergang mal herauskommt. Themen, die auch in Düsseldorf dargestellt werden, und nicht zu wenige...

### Minimalwissensform und Wirtschaftsperspektiven

Die vier Kapitel dieses Textes haben sich nach der Zuordnung auf S. 12 orientiert:

Die Wissenschaft sind die Wege und Möglichkeiten zu Bildideen von Mond und Mars zu gelangen.

Die Weisheit ist es, sich von einem Kind, siehe Photo, zu diesem Text anregen zu lassen.

Das Nichts ist das globale Finanzsystem, das bislang stets nur in Entropien dachte.

Die Minimalwissensform sind Sie, der Leser, für neue Wirtschaftsperspektiven.

Ein jedes Darstellen des Nichts hat den Nachteil, selber davon beeinträchtigt zu werden, sie merken es am detailwütiger werden (ich selber fühlte, wie ich häßlicher wurde), darum geht es übergangslos vom Nichts zur Weisheit und sie als Leser sind für mich das intelligente Kind, hier zählt Kürze zumal dazu eh ganze Bibliotheken geschrieben wurden. Für neue Wirtschaftsperspektiven, die sie evtl. interessieren und wozu sie aber Fragen haben, so konnten sie die gerne stellen, am letzten Donnerstag jeden Monats war ich in Düsseldorf in der Gaststätte Tigges (diagonal den Arkaden), so ab 9 Uhr abends – so ganz grob. Achten sie auf Pinguine bzw. *die Festplatte*. *Ob die Crew da ist, kann ich nicht sagen, aber die können sie ja darstellen*. Übrigens, moderate Preise, oben auf dem Dach wehte die Piratenflagge, direkt gegenüber ist eine Deutsche Bank und wenn der Mond scheint und es nicht regnet, ist es draußen unter dem riesigen Wandgemälde richtig romantisch. Ein gutes Umfeld zum Durchdenken, Vertiefen und Möglichmachen eines Wirtschaftsumbaus für neue nichtlineare Technologien (mit mögl. psychischer Beeinflussung) nur auf strikter open source Basis. Auch Weltraumjuristen (siehe S. 4 „First, kill all the lawyers“) waren willkommen, ansonsten galt das schon auf Seite 2 unten geäußerte.

Ab Anfang 2020 wegen der Pandemie seitdem entfallen.



Siehe auch [geldwerk.gigabitfilm.de/download/neue\\_wirtschaftsperspektiven\\_2.zip](http://geldwerk.gigabitfilm.de/download/neue_wirtschaftsperspektiven_2.zip)